

KORRESPONDENZBLATT DES CANISIANUMS

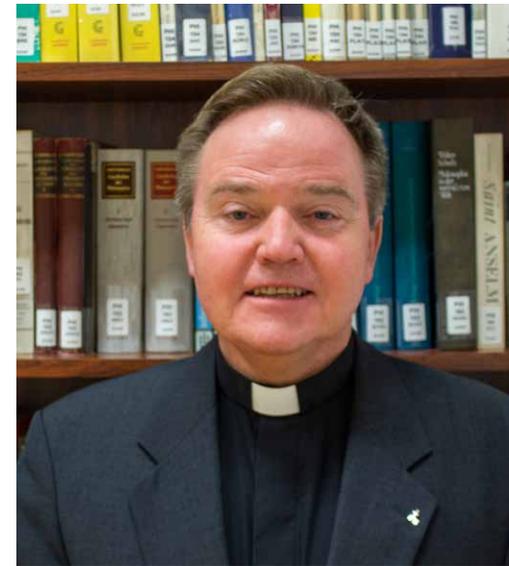
Heft 2, Jahrgang 153 – Wintersemester 2020/2021



Collegium
Canisianum

GELEITWORT DES REKTORS	1
1. HERZ-JESU-FEST 2020	
HINFÜHRUNG HERZ-JESU-FEST	2
IMPULSE BEIM TRIDUUM ZUM HERZ-JESU-FEST	3
ASS.-PROF. MAG. DR. ANNA FINDL-LUDESCHER	
1. IMPULS: „HERZ ÜBER KOPF“	
2. IMPULS: „DAS VERWUNDETE HERZ“	
PREDIGT VON P. REKTOR ZUM FESTGOTTESDIENST	8
BILDER VOM HERZ-JESU-FEST 2020	9
2. VORTRÄGE/BEITRÄGE	
P. MARTIN HASITSCHKA SJ, ER IST DAS BILD DES UNSICHTBAREN GOTTES (KOL 1,15).....	12
DDR. SINTO PORATHUR, INNSBRUCK, ICH VERMISSE DICH!.....	17
3. AKADEMISCHES	
INNSBRUCKER THEOLOGISCHE SOMMERTAGE	19
WISSENSCHAFTSPOSTER.....	20
4. NEOINGRESSI 2020/2021	
DOMINIC NELSON TAWIAH	28
TIMOTHÉE DIMIGNAN TOÉ	29
5. AKTUELLES UND CHRONIK	
ÄLTESTE KATHOLISCHE VERBINDUNG: HELVETIA OENIPONTANA WURDE 160	30
WALLFAHRT ZUM STUDIENJAHRESBEGINN 2020	31
CHRONIK VON JUNI BIS MITTE DEZEMBER 2020	34
NEUER ARCHIVAR IM COLLEGIUM CANISIANUM	38
DIE HAUSGEMEINSCHAFT DES COLLEGIUM CANISIANUM 2020	40
DIÖZESENLISTE – STUDIENJAHR 2020/2021	41
6. WIR GRATULIEREN	43
7. GEBURTSTAGE UND WEIHEJUBILÄEN	46
8. MEMENTO MORI	50
9. BRIEFE UND GRÜSSE AUS ALLER WELT	55
10. REZENSIONEN UND EINGANG VON BÜCHERN	56
11. TERMINKALENDER	59
12. WIR DANKEN UNSEREN SPENDERN UND FÖRDERERN	62
13. BANKVERBINDUNGEN	64
14. MITGLIEDERVERZEICHNIS	65
15. IMPRESSUM	67

Liebe Alt-Canisianer, Freunde und Wohltäter, liebe Canisianer!



Manches Mal sagen mir Menschen bezüglich der „Corona-Krise“: „Ich weiß nicht, ob ich weinen oder lachen soll. Besonders in Zeiten wie diesen, wo einem das Lachen eher vergeht.“

Mir ist in letzter Zeit immer wieder die Figur des „Lieben Augustin“ eingefallen. Er war ein Dudelsackspieler, Sänger und Stegreifdichter im 17. Jahrhundert in Wien. Er wurde als lieb bezeichnet, weil er es schaffte, zu schweren Pestzeiten mit seiner Musik und seinen Texten ein bisschen Freude unters Volk zu bringen. Er trank auch gerne Wein. Einmal geschah es, dass er sich, nach mehr als einem Glas Wein, in einer Straßenecke ausschließ. Dabei wurde er versehentlich für einen Pesttoten gehalten und in eine Pestgrube inmitten anderer Pesttoter geworfen. Ohne sich anzustecken, wurde er schließlich aus der Pestgrube gerettet. „... und der Wiener Humor treibt selbst die Pest und den Tod aus dem Tor“, heißt es in einem Vers.

Ich erinnere mich an meine Volksschulzeit, in der wir das Lied vom „Lieben Augustin“ gelernt und gesungen haben. Wir

haben die Geschichte auch gespielt - mit verteilten Rollen und verkleidet. Es war ein Riesenspaß, und wir haben viel gelacht... fast bis zum Umfallen. In manch schwieriger Lebenssituation habe ich mich an den „Lieben Augustin“ in der Pestgrube erinnert und daran, wie er sich wieder „aufge rappelt“ hat, wobei ihm dabei auch andere Menschen geholfen haben. Sich immer wieder an lustige Erlebnisse im Leben zu erinnern und darüber zu lachen stärkt die „Abwehrkräfte“. Humor und Lachen wecken neue Lebensgeister. Ein Scherz kann äußerst belebend und erfrischend wirken.

Liebe Freundinnen und Freunde des Canisianums! Im Canisianum geht es uns bis jetzt Gott sei Dank gut und wir haben auch Grund zum Lachen. Ich wünsche Euch/Ihnen immer wieder Anlass zum Lachen - auch in dieser nicht einfachen Zeit -, weiterhin Gesundheit, Zuversicht und Gelassenheit und grüße Sie/Euch in dankbarer Verbundenheit.

P. Andreas Schermann SJ

1. HERZ-JESU-FEST

1.1 HINFÜHRUNG HERZ-JESU-FEST



Die Feier des Herz-Jesu-Festes hat im Canisianum eine große Tradition. Viele von Ihnen waren in den vergangenen Jahren bei dieser Feier dabei. Festvortrag, Festmesse und Festessen waren bis jetzt fixe Bestandteile unseres Herz-Jesu-Festes. Dieses Jahr war diese Feier in der traditionellen Form gemeinsam mit unseren Freunden aufgrund des Coronavirus leider nicht möglich. Trotzdem hat die Gemeinschaft des Canisianums in großer geistiger Verbundenheit mit unseren Freunden und Wohltätern das Herz-Jesu-Fest in einem kleineren Rahmen gefeiert.

Am Vorabend gab uns Ass.-Prof. Mag. Dr. Anna Findl-Ludescher die Impulse, danach folgte die Nachtanbetung, und am Festtag selbst feierten wir in der Hauskapelle des Jesuitenkollegs den festlich gestalteten Gottesdienst. Anschließend ließen wir den Abend bei einem gemütlichen Abendessen ausklingen.

1. BEITRÄGE

1.2 IMPULSE BEIM TRIDUUM ZUM
HERZ-JESU-FEST

Ass.-Prof. Mag. Dr. Anna Findl-Ludescher
Institut für Praktische Theologie
Katholisch-Theologische Fakultät,
LFU Innsbruck



Ass.-Prof. Mag. Dr. Anna Findl-Ludescher

Anlässlich der Herz-Jesu-Feier 2020 habe ich zwei geistliche Abend-Impulse gestaltet. Ich stellte dabei jedem Impuls ein Musikvideo voran, als Ausgangspunkt und zur Verdeutlichung meiner weiteren Ausführungen.

1. Abend: „Herz über Kopf“

Ich bin ein Fan von Volksfrömmigkeit – wenn sie echt ist, wenn sie nicht nur ein Hochhalten der Tradition ist, sondern eben echt, im Jetzt lebendig.

Wenn wir von Volksfrömmigkeit sprechen, denken wir an Vollzüge im Glauben, die vielen Menschen wichtig sind, die aber nicht

direkt eine biblische oder dogmatische Begründung haben: Heiligenverehrung, Wallfahrten zu „heiligen“ Orten, das Hoffen auf die Heilkraft von Bildern, von Wassern usw. Auch die Verehrung des Herzens Jesu gehört in den Bereich der Volksfrömmigkeit. Echt und lebendig ist Volksfrömmigkeit dann, wenn sie nicht ein bemühtes Verlängern der Erinnerung ist (das war doch einmal so wichtig, darum müssen wir das bewahren!), sondern wenn diese Frömmigkeit in das ganz normale Leben der gegenwärtigen Menschen gut hineinpasst. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ Dieser bekannte Anfangssatz aus „Gaudium et Spes“ ist eine Gleichsetzung: Das, was uns ChristInnen bewegt, ist nichts anderes als das, was alle Menschen bewegt. Weiter gedacht heißt das auch: Unsere Deutungen und Zusagen, unser Trost aus dem Glauben passen 1:1 für die Menschen. Wir müssen sie nicht vorher formen, besser machen, christlich sozialisieren. Wir müssen sie nur gut kennen und verstehen.

Das heißt, wenn wir heute über das Herz Jesu reden, dann soll das so sein, dass Menschen das unmittelbar verstehen können. Dazu müssen wir wissen, wie Menschen heute über „Herz“ reden. Als Theologin macht mich das sehr neugierig, wie und was heute – gewissermaßen im Volk – über das Herz gesprochen wird. Pop-Musik ist für diese „Forschungsarbeit“ eine gute Quelle.

Herz über Kopf

Joris

*Hast mich lang nicht mehr so angesehen
Hab viel zu oft versucht uns zu verstehen
Die Augen treffen sich,
der Wein ist schon halb leer
Oh, ich weiß ganz genau was du grad denkst*

*Der Zug ist abgefahren die Zeit verschenkt
Fühlt sich so richtig an, doch ist so falsch
Und immer wenn es Zeit wird zu gehen
Vergess ich was mal war und bleibe stehen
Das Herz sagt bleib, der Kopf schreit geh
Herz über Kopf*

*Herz über Kopf
Trägst deine Haare immer noch wie früher
Und du tanzt genau wie früher
Die Augen treffen sich
der Raum ist schon halb leer
Haben uns so oft gesagt es geht nicht mehr
Das war am Anfang schwer,
doch jetzt viel mehr*

*Musik ist aus und du kommst immer näher
Und immer wenn es Zeit wird zu gehen
Verpass ich den Moment und bleibe stehen
Das Herz sagt bleib,...*

*Und immer wenn es Zeit wird zu gehen
Verpass ich den Moment und bleibe stehen
Das Herz sagt bleib, der Kopf schreit geh
Herz über Kopf*

*Und immer wenn es Zeit wird zu gehen
Verpass ich den Moment und bleibe stehen
Das Herz sagt bleib, der Kopf schreit geh
Herz über Kopf*

*Herz über Kopf
Herz über Kopf*

*Lass ich dich immer noch nicht gehen
Lass ich dich immer noch nicht gehen
Auch wenn es längst Zeit wär zu gehen
Herz über Kopf*

*Und immer wenn es Zeit wird zu gehen
Verpass ich den Moment und bleibe stehen
Das Herz sagt bleib, der Kopf schreit geh
Herz über Kopf*

*Und immer wenn es Zeit wird zu gehen
Verpass ich den Moment und bleibe stehen
Das Herz sagt bleib, der Kopf schreit geh
Herz über Kopf*

*Songwriter: Niko Stegmiller / Joris Ramon
Buchholz / Maximilian Hesselbarth*

Das Lied, das wir gehört haben, ist ein Liebeslied – wie so oft in der Pop-Musik.

- Das Herz Jesu zu verehren erinnert daran, dass unser Glaube eine Liebesgeschichte ist. „Herz über Kopf“ könnte die Überschrift sein über die Geschichte Jahwe's mit dem Volk Israel: Wenn sich das Volk ein goldenes Kalb baut und Gott trotzdem mit Mose weiter redet, wenn Gott ihnen das verheißene Land zeigt mit den großen Früchten, das Land, in dem Milch und Honig fließen, und die Kundschafter erzählen dann, dass dort Riesen leben und dass es gefährlich ist, dann handelt Gott nicht nach der „Kopf-Logik“. Mit Jesus findet die „Herz über Kopf-Geschichte“ ihren Höhepunkt. Denken Sie an Ihre Lieblingsgeschichten aus dem Neuen Testament. Ich vermute, bei jedem von Ihnen ist eine solche „Herz über Kopf-Geschichte“ dabei. Ich denke z. B. an die Begegnung mit der Ehebrecherin oder an die Begegnung mit der syrophönizischen Frau: Zunächst legt er ihr die Regel vor, dass er nicht zu den Heiden gesandt ist. Aber dann lässt er sich auf die Begegnung, auf den Kontakt mit der Frau ein und lässt sich umstimmen. Herz über Kopf. Oder die Geschichte vom barmherzigen Vater mit den zwei ungleichen Söhnen: Jesus zeigt sich selbst und den Vater als einen, bei dem der Kopf, die Ratio, und damit das Recht und Gesetz nicht an oberster Stelle steht.

- „Herz über Kopf“ macht nicht alles leichter: Das Lied zeichnet ein deutliches Bild davon. Die Verwirrungen und Verwicklungen in dieser Beziehung sind alles eher als einfach. Die beiden tun einander weh, und die Erfahrung von Schuld bleibt nicht aus. Wenn wir das Herz Jesu anschauen, dann sind wir mit unseren Verwirrungen und Verwicklungen mit dabei. Wir leiden an Beziehungen, weil sie nicht so laufen wie geplant. – Selbst wenn wir Absprachen getroffen haben, kommt es doch oft ganz anders. Das gilt für Liebesbeziehungen genauso wie für Beziehungen in der Familie (Geschwister, Eltern),

mit FreundInnen und im Arbeitskontext, mit den Chefs und mit den Kollegen und Mitbrüdern.

Wir leiden darunter, dass manches so kompliziert, brüchig ist. Ein klares „Schwarz-Weiß“ bzw. „Ja-Nein“ wäre oft leichter. Das hat auch in der Kirche dazu geführt, dass der Glaube immer wieder als ein Leben nach Regeln verkündet wird. Mit dem Herzen Jesu ist das nicht wirklich kompatibel. Das Herz hat eine andere Botschaft. (Im Wort „Barmherzigkeit“ ist das Wort „Herz“ enthalten.) Angenommen, dieser Sänger wäre ein Freund von Ihnen, oder er würde Ihnen im Beichtgespräch von seiner Situation, seiner Zerrissenheit erzählen. – Wie reagieren Sie? Was sagen Sie dazu? Welche biblische Erzählung fällt Ihnen ein? Sprechen Sie von Schuld?

- Das Herz Jesu zu verehren bedeutet nicht, Normen und Regeln nicht wichtig zu nehmen. Aber manchmal sagt jemand: „Lassen wir die Gefühle beiseite“. Das ist kein guter Rat. Das Herz gehört dazu. Im Lied geht es viel um ungeklärte Emotionen, die Gefühle gehen ganz durcheinander. Aber: Herzensentscheidungen müssen nicht automatisch wirr und durcheinander sein. Gefühlsentscheidungen können sehr klar und geordnet sein. Wir sind Gefühlen nicht ausgeliefert, wir müssen uns nicht von ihnen treiben lassen. Normen und Regeln sind wichtig für das Zusammenleben. Es gelten die Gebote der Treue, der Ehrlichkeit, das Gebot, andere Menschen nicht zu verletzen. Diese Gebote geben notwendige Orientierung. Das Herz Jesu ist eine große Einladung an uns, uns diesem Herzen anzuvertrauen, wenn wir in Gefühlsverwirrungen sind. Der Platz beim Herzen Jesu kann der Ort sein, bei dem sich unsere Gedanken und Gefühle ordnen und klären, der Ort, an dem klare und verantwortete Herzensentscheidungen reifen können.

2. Abend: Das Verwundete Herz

Verfolgen wir unsere Betrachtungen zum Herzen weiter. Wir schöpfen dabei aus dem Glauben und aus dem Denken und Wissen des Volkes. Ich verwende hier als Quelle unsere deutschsprachige Gegenwarts-kultur. Ich lade Sie ein, in Ihrem jeweiligen Kontext / Land zu „forschen“: Wie und was wird in Ihrer Heimat über das „Herz“ gedacht und gesprochen?



Warum Herbert Grönemeyer

*Es gibt keinen Schmerz, nur über zwölf Runden
Es gibt keinen Gong, der dich aus deinem
Kampf befreit
Auch keine Zeit heilt dir deine Wunden
Bei jedem falschen Wort reißen sie erneut
Es ist breithart, das Glück stets hinter Gittern
Du kauerst stumm in einer Nische namens
„Warum?“
Und ein Jahr hat bei dir nur vier Winter
Und jeder kleinste Windhauch
bläst dich eisig um*

*Fragst du dich auch,
wenn dein Herz davonläuft
Fragst du dich auch,
wenn der Boden sich verzieht
Ob du verkehrt bist, ob nur du dich bereust?*

Warum gibt es dich? Warum singt keiner mit dir ein Lied?

*Warum bin ich ein anderer Mensch?
Warum fehlt mir zu mir jeglicher Bezug?
Lieg' ich nur falsch auf meinen fernen Routen?
Keiner sieht meine Fahne
und kein Meer spürt meinen Bug*

*Fragst du dich auch,
wenn dein Herz davonläuft
Fragst du dich auch,
wenn der Boden sich verzieht
Ob du verkehrt bist, ob nur du dich bereust?
Warum gibt es dich?
Warum singt keiner mit dir ein Lied?*

*Und wird der Tag meine Taten messen
Und nimmt der Tag all meine Lügen in Kauf?
Wenn die Liebe sich traut, mich anzusprechen
Fall' ich drauf rein und schließ' mich auf?*

• Wunden verbinden:

„Fragst du dich auch...?“ So kann das sein, wenn jemand ein Gespräch beginnt: Wunden verbinden uns untereinander. Es ist ein Wagnis, die eigene Wunde zu zeigen. Ich selbst tu mir gar nicht so leicht damit. Schon als Jugendliche, wenn ich heimlich und unglücklich verliebt war, habe ich das für mich behalten, habe es meinen Freundinnen und Schwestern nicht erzählt. Ich fand mich cool und stark. Ich brauche das nicht, ich mache das mit mir aus, ich bin nicht so schwach, so verletzlich wie die anderen...

Die eigene Verwundbarkeit ist ein heikles Thema. Als höheres Ideal erscheint doch der strahlende, siegreiche und unverwundbare Held. Wer will schon zeigen, dass ihn eine Kritik verletzt, eine blöde Bemerkung kränkt? Dass die Krankheit quält oder die Einsamkeit? Es erscheint oft als der leichtere Weg, wie mit einem Regenmantel oder mit einem Neopren-Anzug durchs Leben zu gehen, - einen

Mantel zu tragen, an dem alles abperlt und der die Haut verhüllt. Einmal schüteln, und alles ist wieder weg.

Die eigenen Wunden, die Verletzlichkeit zu zeigen, ist ein Risiko. Es ist eine Entscheidung, anderen zu vertrauen. Es ist eine Entscheidung zu hoffen, dass eine Beziehung, dass letztlich ich selbst stärker werde, wenn ich meine Schwachheit zeige.

„Fragst du dich auch...“, so kann ein Gespräch beginnen über unsere Schwachstellen und Wunden, und wir sollten solche Gespräche wagen.

Wenn wir auf Jesus schauen, so sehen wir ihn als strahlenden Sieger, als den Auferstandenen, aber er ist auch der „verwundete Heiler“. Im Brief an die Hebräer wird das deutlich:

Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unseren Schwachheiten, vielmehr einen, der in jeder Beziehung gleichermaßen versucht worden ist, die Sünde angenommen. (Hebr 4,15) [...] einer, der imstande ist, Mitleid zu haben mit den Unwissenden und Irrenden, da ja auch er mit Schwachheit behaftet ist...“ (Hebr 5,2)

• Auftrag, Wunden zu verbinden:

Es soll aber auch kein Kult um die Wunden entstehen. Wir müssen nicht krampfhaft nach Wunden Ausschau halten und auch Schmerz nicht unnötig verlängern. Wir sind kein Klub von Masochisten. Wir sollen unsere eigenen Wunden verbinden lassen – und die Wunden anderer verbinden, damit sie gut heilen können! Der Auftrag zur Heilung ist zentral. Wir verehren Christus als Heiland. Das geöffnete Herz erinnert uns immer daran und lädt uns ein, die Verletzungen zu zeigen und auf Heilung zu hoffen. Eine Meditation vor dem Herzen Jesu hat vielleicht die Dynamik einer Beichte, einer Versöhnung. Das Betrachten des geöffneten Herzens macht mir Mut, meine Verletzun-

gen zu zeigen, meine Wunden. Wenn ich zum Arzt gehe und ihm nicht das zeige, was mir wirklich weh tut, dann kann er mir auch nicht helfen. Grönemeyer sagt das so: „Auch keine Zeit heilt dir deine Wunden. Bei jedem falschen Wort reißen sie erneut.“ Die Zeit allein heilt nicht. Wir können selbst etwas beitragen, zeigen, wo genau es weh tut, und uns helfen lassen. Und wir sollen auch andere bei ihrem Heil-Werden unterstützen.

- „Brannte nicht unser Herz...“ (Lk 24,32) – Die Verwandlung von Schmerz in Hoffnung

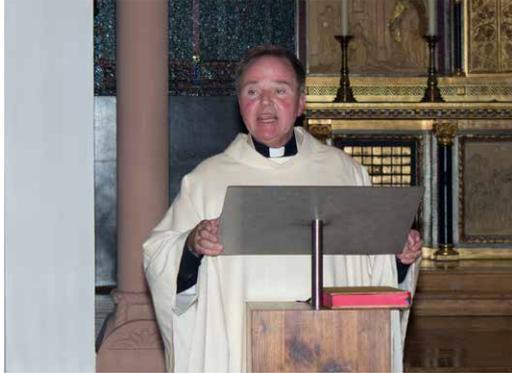
Es ist ein sehr trauriges Lied, das wir gehört haben. „Wenn die Liebe sich traut, mich anzusprechen...“ Zaghafte öffnet sich eine Perspektive der Hoffnung. „... Fall ich drauf rein und schließ' mich auf“. Es ist ein Wagnis. Niemand kann sagen, dass es sicher gut gehen wird.

Die beiden Jünger sind seit dem Karfreitag in einer solchen Traurigkeit gefangen. Aus sich heraus schaffen sie keine Umkehr, keine Hoffnung. Die Begegnung mit Jesus holt sie heraus. Das Herz Jesu ist eine Einladung, unser schmerzhaftes, verwundetes Herz zu zeigen – und auf die Verwandlung in ein brennendes (begeistertes, freudiges) Herz zu hoffen.

„The wound is the place where the light enters you.“ Die Wunde ist der Ort, wo das Licht in dich eintritt. (Jalāl ad-Dīn Muhammad Rūmī, 1207-1273, Sufi-Mystiker) Rūmī empfiehlt, den Blick nicht von der Wunde abzuwenden, weil man sonst das Licht verpasst. Die Wunde ist der schmerzende Ort, wo das Licht hineinströmt. Wir hoffen auf Jesus, wir schauen auf sein Herz – nicht an unseren Schwächen, Wunden und Peinlichkeiten vorbei, sondern durch sie hindurch.



1.3 PREDIGT VON P. REKTOR ZUM FESTGOTTESDIENST



Lesung: Dtn 7,6-11

Mose sprach zum Volk: Denn du bist ein Volk, das dem HERRN, deinem Gott, heilig ist. Dich hat der HERR, dein Gott, ausgewählt, damit du unter allen Völkern, die auf der Erde leben, das Volk wirst, das ihm persönlich gehört.⁷ Nicht weil ihr zahlreicher als die anderen Völker wäret, hat euch der HERR ins Herz geschlossen und ausgewählt; ihr seid das kleinste unter allen Völkern.⁸ Weil der HERR euch liebt und weil er auf den Schwur achtet, den er euren Vätern geleistet hat, deshalb hat der HERR euch mit starker Hand herausgeführt und dich aus dem Sklavenhaus freigekauft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.⁹ Daran sollst du erkennen: Der HERR, dein Gott, ist der Gott; er ist der treue Gott; noch nach tausend Generationen bewahrt er den Bund und erweist denen seine Huld, die ihn lieben und seine Gebote bewahren.¹⁰ Denen aber, die ihn hassen, vergilt er ins Angesicht und tilgt einen jeden aus; er zögert nicht, wenn er ihn hasst, sondern vergilt ihm ins Angesicht.¹¹ Deshalb sollst du das Gebot bewahren und die Gesetze und die Rechtsentscheide, auf die ich dich heute verpflichte, und du sollst sie halten.

Evangelium Mt 11,25-30

In jener Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast.²⁶ Ja, Vater, so hat es dir gefallen.²⁷ Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; niemand kennt den Sohn, nur der Vater, und niemand kennt den Vater, nur der Sohn und der, dem es der Sohn offenbaren will.²⁸ Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken.²⁹ Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.³⁰ Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Liebe Mitbrüder!

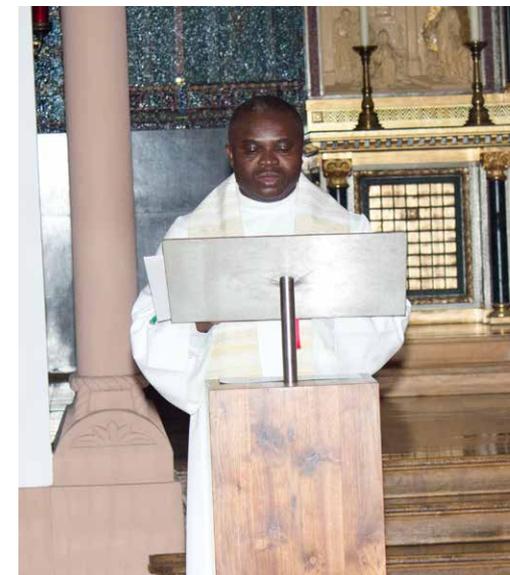
In der heutigen Lesung aus dem Buch Deuteronomium gibt Mose dem Volk Israel eine Antwort auf die Frage: Warum hat sich Gott des Volkes Israel in dieser einmaligen Weise angenommen? Mose erklärt dem Volk: „Der Herr hat euch ins Herz geschlossen und auserwählt, nicht etwa, weil ihr zahlreicher als die anderen Völker wäret, sondern weil der Herr euch liebt und weil er auf den Schwur achtet, den er euren Vätern geleistet hat, d.h. weil er auf den Bund achtet, den er mit euren Vätern geschlossen hat. Der Herr hat euch ins Herz geschlossen...“

Ich denke, dass wir in diesen Worten von Mose einiges entdecken können, das nicht nur auf das Volk Israel zutrifft, sondern in einem übertragenen Sinn auch auf uns: „Der Herr hat euch ins Herz geschlossen“, haben wir gehört. Dieser Zuspruch gilt nicht nur dem Volk Israel, sondern auch jedem von uns. Jemanden ins Herz schließen heißt so viel, wie jemanden gerne haben, jemanden mögen, für jemanden Sympathie empfinden. Sympathie (vom lat. *sympathia* bzw. vom griech. *συμπάθεια*) ist die Fähigkeit, Freude und Leid einer anderen Person

mitzufühlen. D.h. Gott fühlt mit mir/uns mit in Freude und Leid.

Jetzt können wir fragen: Warum hat Gott uns in sein Herz geschlossen? Die Antwort finden wir auch wieder analog in der Lesung. 1. „Weil der Herr euch liebt.“ Das heißt, weil Gott auch uns liebt und Gefallen an uns hat, hat er uns in sein Herz geschlossen. Für immer und ewig. Und 2. „Weil er auf den Schwur achtet, d.h. auf den Bund achtet. Wann hat Gott mit uns einen Bund geschlossen? In der Taufe hat Gott mit uns einen Bund geschlossen. Für immer und ewig. Es gibt ein Lied, auch im Gotteslob: „Fest soll mein Taufbund stehen“, das uns daran erinnert.

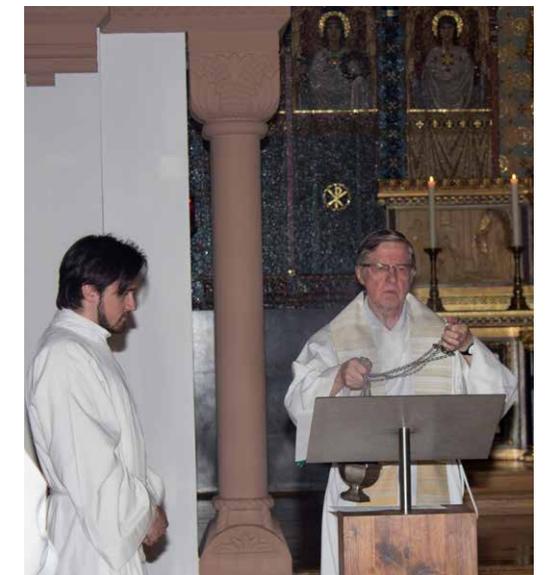
Zum Evangelium: Die „Weisen und Klugen“, die Angesehenen, die Zufriedenen haben Jesus nicht verstanden. Sie waren ja satt. Die Einladung Jesu „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt, ich werde euch Ruhe verschaffen“, die gilt den hungrigen und müden Menschen. Dieses Jesus-Wort richtet sich an alle Geplagten und mit schweren Lasten Beladenen. Damit sind zuerst die Menschen gemeint, denen die Schriftge-



lehrten in ihrer Auslegung des Alten Testaments mit 613 Vorschriften das Leben schwer machen. Sie sollen zu Jesus kommen und sich bei ihm ausruhen.

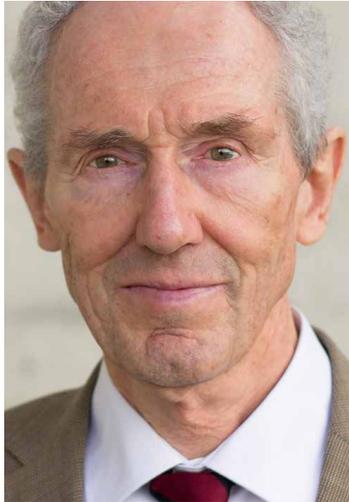
Was bedeutet diese Einladung von Jesus für uns? Mit dieser Einladung lädt er uns ein, ihm zu begegnen: im Gebet, in der Eucharistiefeier, in den Mitmenschen. „Er öffnet sein Herz, damit alle Menschen freudig schöpfen aus den Quellen des Heils“, beten wir heute in der Präfation. Es sind dies die Quellen des göttlichen Erbarmens, die niemals aufhören zu fließen. Es sind dies die Quellen, die Mut, Kraft und Zuversicht spenden, wenn sich Mutlosigkeit, Verzagtheit oder anderes Dunkel breitzumachen droht. Es sind dies die „Heilquellen“, die gesund machen. Quellen, die unsere Bitterkeit, unseren Zorn und unsere Verwundungen heilen helfen. Es sind dies aber auch und vor allem die Quellen, die uns erfrischen, erquicken, uns stärken und lebensfroh machen.

So lasst uns also freudig schöpfen aus den Quellen des Heils!





2.1 DER ANDERE BEISTAND



Em. o. Univ.-Prof. Dr. Martin Hasitschka SJ
Spiritual im Canisianum 1975 – 1976
und 1978 - 1982

Der andere Beistand

Im Wintersemester 2019/2020 wurde mir, einem emeritierten „Alt-Canisianer“, nochmals die Gelegenheit gegeben, an unserer Theologischen Fakultät eine Exegese-Vorlesung zu halten. Ich habe das Johannes-evangelium gewählt und auch seine Paraklet-Aussagen behandelt. Im Folgenden möchte ich für mich bedeutsame Gedanken präsentieren.¹

Der irdische sowie der erhöhte Jesus ist in besonderer Weise Vermittler und Spender des Geistes (*pneuma*) (vgl. Joh 3,34; 7,37-39; 20,22). Mit dem Begriff Geist wird auch das Wesen Gottes bezeichnet und die Art seiner Selbsterschließung (Joh 4,24). In den Parakletworten trägt der Geist gleichsam personale Züge.

Der Begriff Paraklet (*paraklētos*) kommt im Neuen Testament nur bei Johannes vor, und zwar sowohl im Evangelium (Joh 14,16.26; 15,26; 16,7) als auch im ersten seiner Briefe (1 Joh 2,1). Er ist das subs-

tantivisch gebrauchte Verbaladjektiv (mit passiver Bedeutung) von „herbeirufen“ (*parakaleō*): „der (zur Hilfe / Unterstützung) Herbeigerufene“. In der griechischen Literatur außerhalb des Neuen Testaments lassen sich zwei Aspekte im Gebrauch von *paraklētos* unterscheiden: (a) Beistand, Anwalt (auch mehr oder weniger im forensischen Sinn), (b) Fürsprecher.²

1. Der andere Beistand, der bei den Jüngern / Jüngerinnen bleibt und sie lehrt

1.1 Das erste Parakletwort - Joh 14,15-17³

„15 Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten 16 und ich werde den Vater bitten, und einen anderen Parakleten wird er euch geben, damit er mit euch sei in Ewigkeit, 17 den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht und nicht erkennt. Ihr erkennt ihn, weil er bei euch bleibt und in euch sein wird.“

Die Gabe und Sendung (Joh 14,15.26) des Parakleten durch Gott hängt zusammen mit Jesu eigenem Engagement (Fürbitte). Bezüglich des „anderen“ (*allos*) Parakleten (Joh 14,16) gibt es zwei Interpretationsmodelle:

(a) Die Vorstellung von einem „Nachfolger“ - Der bisherige Paraklet ist der irdische Jesus. Nach seiner Verherrlichung (Tod / Auferweckung) nimmt der Heilige Geist die Funktion des Parakleten der Jünger / Jüngerinnen auf Erden ein.

(b) Gedanke der Parallelität - Der erhöhte und in der Herrlichkeit (*doxa*) bei Gott lebende Jesus ist der eine Paraklet (vgl. 1 Joh 2,1) als der himmlische Fürsprecher und Beistand beim Vater. Der Heilige Geist ist der andere Paraklet der Glaubenden auf Erden, der Stellvertreter des Erhöhten für sie. Durch ihn wird das Wirken des Erhöhten in seiner irdischen Gemeinde vergegenwärtigt. In mancher Hinsicht – so

können wir sagen – ergänzen die beiden Modelle einander.

Der Paraklet ist „mit“ (*meta*) und „bei“ (*para*) den Jüngern / Jüngerinnen, so wie Jesus mit und bei ihnen war⁴ und sein wird⁵. Und wie der Paraklet „in“ (*en*) ihnen sein wird, wird auch Jesus selber in ihnen sein (Joh 14,20).

In Joh 14,17 sowie in 15,26; 16,13, also nur im Kontext der Parakletworte, wird der Heilige Geist auch „Geist der Wahrheit“ genannt, wobei „Wahrheit“ (*alētheia*) im spezifisch johanneischen Sinn gemeint ist. Der Grund (*hoti* - „weil“), warum die Jünger / Jüngerinnen im Unterschied zur „Welt“ (*kosmos*) den Geist „erkennen“, ist sein „Bleiben“ (*menō*) bei ihnen und sein Sein in ihnen, also die Wirklichkeit einer Verbundenheit.

1.2 Das zweite Parakletwort – Joh 14,26

„26 Der Paraklet, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, jener wird euch lehren alles und erinnern euch an alles, was ich euch gesagt habe.“

Damit die Jünger / Jüngerinnen Jesu Wort halten und auf diese Weise ihn lieben können (Joh 14,23), benötigen sie die Hilfe des Parakleten, der dieses Wort in umfassender Weise („alles“) lehrt (*didaskō*) und (*kai* hat hier auch explikativen Sinn) an es „erinnert“ (*hypomimnēskō*).

Die Funktion des Parakleten besteht nach Joh 14,16-17 darin, „mit“, „bei“ und „in“ den Jüngern / Jüngerinnen zu sein und zu bleiben, nach Joh 14,26 in Lehr- und Erinnerungstätigkeit. Er ist nicht nur Gabe für jene, die Jesus lieben, sondern trägt auch dazu bei, dass das „Halten“ der Gebote und des Wortes Jesu (Joh 14,15.21.23) gelingen kann.

Die beiden ersten Parakletworte sind eine Verheißung für jene, die Jesus lieben; die drei anderen gelten besonders jenen, die um Jesu willen verfolgt werden. Betreffen die beiden ersten sowie das letzte Parak-

letwort das Wirken des Parakleten „nach innen“ (innerhalb der Jünergemeinde), so handeln das dritte und vierte Parakletwort von seinem Wirken „nach außen“ (gegenüber der Welt).

2. Der Beistand als Zeuge für Jesus und Wegbegleiter der Jünger / Jüngerinnen

Beginnend mit Joh 15,18 („Wenn die Welt euch hasst ...“) spricht Jesus davon, dass man die Seinen ebenso wie ihn hassen und verfolgen wird. Vor diesem dunklen Hintergrund stehen die drei weiteren Parakletworte (Joh 15,26-27; 16,7-11 und 16,12-15). Nur mit Hilfe des Parakleten können die Seinen in der Verfolgungssituation standhalten und Zeugen für Jesus sein. Durch den Parakleten ist er selbst ihnen bleibend nahe und wird ihnen auch die Wahrheit in ihrer je neuen Aktualität erschlossen.

2.1 Das dritte Parakletwort – Joh 15,26-27

„26 Wenn der Paraklet kommt, den ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, wird jener Zeugnis ablegen über mich. 27 Aber auch ihr legt Zeugnis ab, weil ihr von Anfang an bei mir seid.“

Der Paraklet, der „mit“, „bei“ und „in“ den Jüngern / Jüngerinnen ist (Joh 14,16-17) und sie an Jesu Worte erinnert (Joh 14,26), ist auch Zeuge für ihn und befähigt sie zum Zeugnis. Man kann auch sagen: Er gibt Zeugnis durch sie.

2.2 Das vierte Parakletwort – Joh 16,7-11

„7 Ich sage euch die Wahrheit: Es nützt euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Paraklet nicht zu euch kommen. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. 8 Und kommend wird jener überführen die Welt über Sünde und über Gerechtigkeit und über Gericht; 9 über Sünde, weil sie nicht an mich glau-

ben; 10 über Gerechtigkeit, weil ich zum Vater hingehe und ihr mich nicht mehr seht; 11 über Gericht, weil der Herrscher dieser Welt gerichtet ist.“

Aufgrund der engen Beziehung zwischen dem dritten und vierten Parakletwort können wir einen Zusammenhang zwischen den Verben „Zeugnis ablegen“ (*martyreō* - Joh 15,26) und „überführen“ (*elegchō* - Joh 16,8) annehmen, der sich so deuten lässt: „Überführen“ meint ein Aufdecken / ans Licht Bringen / Nachweisen, das eng mit Zeugnistätigkeit für Jesus verbunden ist. Ähnlich wie sich das Zeugnis des Parakleten für Jesus im Zeugnis der Jünger / Jüngerinnen verkörpert, sind sie auch hinsichtlich des Überführens die „Instrumente“, deren sich der Paraklet bedient, um in der Welt konkret erfahrbar zu werden. Es handelt sich dabei um ein Geschehen in der Öffentlichkeit jener Welt, die die Jünger / Jüngerinnen verfolgt.

Wenn betont wird, dass der Paraklet nicht kommt, ehe Jesus fortgeht (in den Tod) (Joh 16,7), bedeutet sein Kommen zutiefst auch Zeugnis für das, was in der Erhöhung Jesu am Kreuz eigentlich geschehen ist, und besagt das „Überführen“ auch das Aufweisen der einzelnen Aspekte des Kreuzesgeschehens. Drei verschiedene Gesichtspunkte der Lebenshingabe Jesu werden ans Licht gebracht:

(a) Ablehnung Jesu, Verweigerung des Glaubens an ihn (diese findet in der Kreuzigung letzten Ausdruck) ist im Grunde Sünde gegen Gott.

(b) Jesu Lebenshingabe (sein Gehen zum Vater im freiwilligen Annehmen des Todesgeschickes) ist unüberbietbarer Ausdruck seiner Gottesbeziehung („Gerechtigkeit“).

(c) Durch Jesu freiwilligen Gehorsam und im konsequenten Durchhalten seiner Liebe zum Vater und zur Welt bis zum Tod ereignet sich die Überwindung und Entmachtung des „Herrschers dieser Welt“. Indem Gott sich zu Jesus bekennt und ihm Recht gibt (durch die Auferweckung von den

Toten), wird jener Herrscher ins Unrecht gesetzt und gerichtet, der maßgeblich am Unglauben gegenüber Jesus und seiner Verurteilung zum Tod beteiligt war. Im Kreuzesgeschehen gipfelt die Macht jenes Herrschers (Mord und Lüge - vgl. Joh 8,44) zugleich ereignet sich seine Entmachtung (vgl. Joh 12,31).

2.3 Das fünfte Parakletwort – Joh 16,12-15

„12 Noch vieles habe ich euch zu sagen, doch ihr könnt (es) jetzt nicht ertragen. 13 Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch führen in der ganzen (oder: in die ganze) Wahrheit. Denn nicht aus sich selbst wird er reden, sondern alles, was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkünden. 14 Jener wird mich verherrlichen, weil er von dem Meinen empfangen und euch verkünden wird. 15 Alles, was der Vater hat, ist mein; deshalb habe ich gesagt: Von dem Meinen empfängt er und wird euch verkünden.“

Erst nach dem Fortgang Jesu (Tod / Auferweckung) werden die Jünger / Jüngerinnen fähig, das „viele“ zu verstehen, welches sie jetzt noch nicht ertragen können und das ihnen jetzt, in der Situation der Trauer (Joh 16,5), nicht zugänglich ist.

Das im ersten Satz von Joh 16,13 gebrauchte Verbum „führen“ (*hodēgeō*)⁶ vermittelt die Vorstellung, dass die Jünger / Jüngerinnen im Parakleten einen Wegbegleiter haben, der sie in der Wahrheit führt bzw. sie ihren Weg im Licht der Wahrheit erkennen lässt, oder durch den sie in alle Bereiche der Wahrheit geführt werden.⁷

Der mit erläuterndem „denn“ (*gar*) eingeleitete zweite Satz von Joh 16,13 legt uns den Gedanken nahe, dass das Führen in der Wahrheit ein fortgesetztes Kommunikationsgeschehen ist. Der Paraklet vermittelt das, was er aktuell bei Jesus, dem Auferstandenen „hört“ und was er von ihm (und dem Vater) selber „empfängt“ (Joh 16,14-15).⁸ Was der Paraklet redet, ist im

Grunde das lebendige, in die Gegenwart des Glaubenden gesprochene Wort Jesu (und des Vaters).⁹

Mit der Wendung „das Kommende (*ta erchomena*) verkünden (*anaggellō*)“¹⁰ ist nicht innerweltliche prophetische Zukunftsdeutung oder apokalyptische Enthüllung künftiger Ereignisse gemeint. Sie besagt auch nicht, dass es eine zusätzliche Offenbarung geben wird über die hinaus, die der irdische Jesus gebracht hat. Den Ausdruck „das Kommende“ darf man vielmehr interpretieren im Hinblick auf das unvergängliche Leben, das der Auferstandene bereits erlangt hat, und die „Herrlichkeit“, in der er sich bereits befindet (vgl. Joh 17,5.24). Der Paraklet ist nicht nur Verkünder des Kommenden, sondern auch Wegbegleiter in das verheißene „Land der Lebenden“ (vgl. Ps 27,13).

Ein Vergleich zwischen dem zweiten und dem fünften Parakletwort:

Joh 14,25-26: „Der Paraklet ... wird euch lehren alles und erinnern euch an alles ...“

Joh 16,12-13: „(Er) wird euch führen in der ganzen Wahrheit. ... Und das Kommende wird er euch verkünden.“

In umfassender Weise („alles“ [14,26], „ganz“ [16,13]) verlebendigt der Paraklet die Botschaft Jesu und aktualisiert er die Wahrheit. Die Lehr- und Erinnerungstätigkeit lenkt den Blick in die Vergangenheit. Das Verkünden des Kommenden richtet den Blick in die Zukunft.

3. Ergebnisse

* Die Parakletworte stehen im Kontext der Abschiedsreden, die Nachdruck legen auf die Aussage, dass über den Tod Jesu hinaus weiterhin Gemeinschaft mit ihm bestehen wird, nicht irdisch erfahrbar wie bisher, aber dennoch real.

* Der Paraklet ist einerseits denen verheißend, die Jesus lieben (= seine Gebote, sein Wort halten), andererseits jenen, die um Jesu willen gehasst und verfolgt werden. In beiden Fällen ist eine auf Jesus

bezogene Sicht zu beachten: Der Paraklet wird nicht der Welt (*kosmos*) verheißend, sondern jenen, die (durch ihre Lebenspraxis oder ihr Leidensgeschick) in besonderer Verbundenheit mit Jesus sind.

* Das Kommen des Parakleten ist veranlasst durch das Fortgehen Jesu und seine „Verherrlichung“. Vor dem Osterereignis ist der Geist „noch nicht“ (oder: noch nicht ganz) da (vgl. Joh 7,39). Zum Wirken des Parakleten gehört somit auch die Auslegung und Vergegenwärtigung dessen, was in der Lebenshingabe Jesu und in seiner Auferweckung zum Ausdruck kommt, anders gesagt: die Erschließung der Heilsbedeutung des Kreuzes Jesu.

* Er ist der „andere“ Paraklet nach dem irdischen Jesus als dem bisherigen und / oder neben dem erhöhten Jesus als dem himmlischen Parakleten. Was „Paraklet“ bedeutet, kann man im Grunde ablesen an Jesu Verhalten gegenüber den Jüngern / Jüngerinnen und an seinem Einsatz für sie bei Gott (in seinem irdischen Leben, aber auch in seinem Wirken als Erhöhter).

* Jesus, der Erhöhte, ist wesentlich daran beteiligt, dass der Paraklet „gegeben“ und „gesandt“ wird (Joh 14,16.26). Im Sinne von Joh 15,26 und 16,7 beruht das Kommen des Parakleten sogar auf der Sendung durch Jesus selbst.

* Alles, was vom Parakleten gesagt wird (mit / bei / in den Jüngern sein, lehren, verkünden, die Wahrheit vermitteln, Zeugnis geben, die Welt überführen, nicht aus sich selbst reden), ist auch Merkmal des Wirkens des irdischen Jesus. Er setzt also dessen Wirken fort.

* Jesus verheißt sowohl das Kommen des Parakleten als auch sein eigenes, erneutes Kommen zu den Seinen (Joh 14,3.18.28). Nicht nur der Paraklet wird mit / bei / und in ihnen sein, sondern

auch er selbst wird bei / in ihnen sein (Joh 14,20.23). Und ähnlich wie der Paraklet wird auch er weiterhin die Rolle des Verkündens haben (Joh 16,25; 17,26). Paraklet und erhöhter Jesus dürfen dabei nicht einfach identifiziert werden (vgl. Joh 20,22), wohl aber kann man von einer geheimnisvollen „Deckung“ im Kommen und Wirken beider sprechen.

* Joh 20,22 (Ostertag) kann als erste Erfüllung der Paraklet-Verheißung verstanden werden.

* Zwei über die Exegese des Johannesevangeliums hinausführende Gedanken
(1) Im Johannesevangelium ist noch keine eigentliche Trinitätstheologie erkennbar, aber das personale Paraklet-Verständnis wird großen Einfluss auf die spätere Trinitätslehre gewinnen.
(2) Die Parakletworte sind „hermeneutischer Schlüssel“ zum Verständnis der literarischen und theologischen Eigenart des Johannesevangeliums. Wir dürfen davon ausgehen, dass das Evangelium verfasst wurde in der Gewissheit des Beistandes des Parakleten, der im Grunde nur das lehrt und an das erinnert, was Jesus von Nazaret gesagt und getan hat. So können wir z. B. die Darstellung der Reden Jesu im Johannesevangelium deuten als Vertiefung sowie Entfaltung der im irdischen Jesus verkörperten Wahrheit mit Hilfe des Parakleten und zugleich als ihre Aktualisierung in einer veränderten Situation der christlichen Gemeinde.

- 1 Neuere Literatur zu den Parakletworten: Michael THEOBALD, Ein Gott oder „zwei Götter im Himmel“? Zum Wandel der johanneischen „Parakletsprüche“, in: Veronika BURZ-TROPPER (Hg.), Studien zum Gottesbild im Johannesevangelium (WUNT 2/483), Tübingen 2019, 123-146; Martin HASITSCHKA, Die Parakletworte im Johannesevangelium, Versuch einer Auslegung in synchroner Textbetrachtung, in: SNTU 18 (1993), 97-112.
Neuere Kommentare zum Johannesevangelium: Udo SCHNELLE, Das Evangelium nach Johannes (ThHK 4), Leipzig 1998; Jean ZUMSTEIN, Das Johannesevangelium (KEK 2), Göttingen 2016; Johannes BEUTLER, Das Johannesevangelium, Freiburg u.Br. 2013.
- 2 Belege für eine Verwendung des Begriffes in dieser zweiten Bedeutung finden sich besonders bei PHILLO, in frühchristlichen Texten sowie in der rabbinischen Literatur.
- 3 Die Parakletworte werden in eigener Übersetzung präsentiert.
- 4 Vgl. Joh 13,33; 14,9; 16,4; 17,12 (er war „mit“ ihnen) und 14,25 (er wohnte „bei“ ihnen).
- 5 Vgl. Joh 14,23 (der Vater und er werden „bei“ dem Glaubenden wohnen).
- 6 Vgl. Weish 9,11; 10,10: die Weisheit als Führerin; Ps 143,10: der gute Geist Gottes als Führer auf dem Weg; Ps 25,5: „Führe mich in deiner Treue / Wahrheit; Ps 86,11: „Weise mir, JHWH, deinen Weg; ich will ihn gehen in deiner Treue / Wahrheit“.
- 7 Die von wichtigen Handschriften vertretene Dativkonstruktion (führen in [en] der Wahrheit) verdient in textkritischer Hinsicht als *lectio difficilior* den Vorzug gegenüber der durch andere Handschriften bezeugten Lesart mit dem Akkusativ (führen in [eis] die Wahrheit).
- 8 Im Verkünden dessen, was er hört und empfängt, „verherrlicht“ er Jesus. Nicht nur vom Vater (vgl. Joh 8,54; 13,32; 17,1.5), sondern (fortgesetzt) auch durch den Parakleten wird Jesus verherrlicht.
- 9 Wenn betont wird, dass der Paraklet nicht aus sich selbst redet, sondern das verkündet, was er hört, so setzt er auch in dieser Hinsicht Jesu eigenes Wirken fort (vgl. Joh 5,19.30; 7,17-18; 8,28.42; 14,10).
- 10 Das Verbum „verkünden“ kommt in Joh 16,13-15 dreimal vor! Es erinnert an Joh 4,25, wonach es die Funktion des Messias ist, alles zu verkünden.

2.2 INNSBRUCK, ICH VERMISSE DICH!



DDr. Sinto Porathur
Erzdiözese Trichur, Kerala, Indien

Innsbruck, ich vermisse dich!

Ich komme aus Kerala (einem Bundesland in Südindien) und lebte fünfeinhalb Jahre in Innsbruck. Ich hatte die Gelegenheit, in Innsbruck meinen M.Phil. und PhD in Philosophie und den Magister und Doktor in Theologie zu erlangen. Im Mai 2020 konnte ich die Doktorarbeiten in beiden Fächern erfolgreich abgeben und verteidigen.

Das Leben im Canisianum in Innsbruck war ein schöner Teil meines Lebens. Hier habe ich eine neue Sprache und viele Freunde aus der ganzen Welt kennengelernt. Unsere Rektoren (P. Friedrich Prassl SJ und P. Andreas Schermann SJ) und unser geistlicher Begleiter, P. Joseph Thorer SJ, waren stets sehr freundlich und hilfsbereit. Am 24. September 2014 bin ich zum ersten Mal in Innsbruck gelandet, und P. Prassl hat mich vom Flughafen Innsbruck abgeholt und ins Canisianum gebracht. Das persönliche Willkommen am Flughafen durch den Rek-

tor war eine große Überraschung für mich. P. Prassl hat mir alles dreimal erklärt und mich zum Rathaus, zur Universität usw. begleitet. Diese Unterstützung hat mir meine ersten Tage im Canisianum sehr erleichtert.

Nach absolviertem Deutschkurs und meiner Deutschprüfung habe ich im Oktober 2015 meine erste Vorlesung an der Uni besucht. Das Studium war am Anfang nicht einfach. Mein Studium der Philosophie in Indien wurde in Österreich nicht anerkannt. Ich musste einige Vorlesungen in „Analytischer Philosophie“ besuchen, um die neue Methode, der unsere Fakultät folgt, kennenzulernen. Am Anfang war es für mich schwierig, die Entscheidung des Dekans der Fakultät zu akzeptieren. Diese Entscheidung hat mir jedoch im weiteren Verlauf des Studiums geholfen. Ich habe die Unterschiede zwischen der Analytischen und Continental Philosophie besser verstanden und dabei auch meinen zukünftigen Doktorvater kennengelernt. Ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Kanzian hat mich bei meinem M.Phil und PhD Studium (Philosophie) begleitet. Später wurde Prof. Dr. Christian Bauer mein Doktorvater im Theologiestudium. Beide Doktorväter haben mir viel geholfen und mir viel Zeit gewidmet.

Meine Kenntnis der Welt ist jetzt weiter geworden. Früher hatte ich wenig Gelegenheiten und Zugang zum Internet und war darum immer nur auf Bücher beschränkt gewesen. Weltbekannte Städte wie Rom, Paris, Wien, Zürich usw. waren immer nur ein Traum von mir. Jetzt sind diese Orte nicht mehr fremd. Im Canisianum hatte ich immer wieder Gelegenheit, verschiedene Orte zu besuchen und ihre unterschiedlichen Kulturen kennenzulernen.

Meine Sprachkenntnisse waren anfangs nicht so gut, als dass ich die Leute gut verstehen und mich locker mit ihnen hätte unterhalten können. Darum habe ich oft „Ja“ gesagt und gelacht! Diese „praktische

Methode“ funktioniert nicht immer. Mein Fokus lag auf dem rechtzeitigen Abschluss meines Studiums. Darum habe ich alle meine Arbeiten auf Englisch geschrieben. Mit der Zeit konnte ich auch mein Deutsch verbessern und mich besser unterhalten.

„Durch eine Sprache lernt man eine Kultur“. Die österreichische Kultur war für mich am Anfang eine fremde Kultur. Der Sprachkurs und die Urlaubsvertretungen in den verschiedenen Pfarreien haben mir maßgeblich dabei geholfen, die hiesige Kultur und die Leute kennenzulernen. Ich hatte im Canisianum oder in einer Pfarrei nie das Gefühl allein zu sein. Ich denke, dass die Kontakte zu Freunden an der Uni und zu Pfarreimitgliedern für mich als Priester und Wissenschaftler wichtig sind. Sie haben mir zahlreiche Informationen und viel Lebenserfahrung gebracht.

Die österreichische Küche unterscheidet sich stark von der indischen Küche. Darum hatte ich am Anfang große Schwierigkeiten mit dem Essen im Canisianum. Ich habe weder Knödel noch Wurst gegessen. Nach einem Jahr jedoch war ich an den Tagen, an denen es Wurst gegeben hat, der Erste, der zum Abendessen gekommen ist. Inzwischen habe ich mich so an das österreichische Essen gewöhnt, dass ich sogar manchmal Magenschmerzen bekomme, wenn ich indisches Essen koste.

Mein erster Winter in Tirol war sehr einprägsam. Ich habe zum ersten Mal Schnee gesehen, habe mit ihm gespielt und ihn fotografiert. Obwohl es sehr kalt war, wollte ich anfangs nicht immer Winterjacke und Winterschuhe anziehen. Ich musste mich erst daran gewöhnen, mich entsprechend dem Wetterbericht warm anzuziehen, um nicht krank zu werden.

Im Canisianum treffen wir mehrmals an einem Tag zusammen: zum Gottesdienst, zum Essen, zum Spielen, bei den Gruppenabenden usw. Wir tauschen regelmä-

ßig unsere Meinungen und Gedanken aus. Als Vertretung in manchen Pfarreien, allein auf mich gestellt, habe ich den Wert dieser Gemeinschaft im Canisianum noch mehr zu schätzen gelernt.

Ich schwärme für die Musik. Die Musiktradition in Österreich ist weltberühmt. Die Konzerte, die ich besuchte, haben mich motiviert, das Geigen- und Klavierspiel wieder aufzunehmen.

Innsbruck und seine Nähe zur Natur bieten eine hohe Lebensqualität. Jeden Tag habe ich eine Stunde Sport gemacht und konnte mich danach wieder gut auf mein Studium konzentrieren. Auch meine Bergerlebnisse werden mir immer in Erinnerung bleiben. Mein Studienaufenthalt in Innsbruck war für mich ein Geschenk Gottes. Ich habe in dieser kurzen Zeit viel gelernt und erfahren. Meine schönen Erfahrungen werden immer in meinem Herz bleiben. Auf Wiedersehen.

*DDr. Sinto Porathur
(im Canisianum 2014 – 2020)*

3. AKADEMISCHES

3.1 INNSBRUCKER THEOLOGISCHE SOMMERTAGE

universität
innsbruck



*MMag. Dr. Claudia Paganini
Universitätsassistentin am Institut für
Christliche Philosophie,
Katholisch-Theologische Fakultät*

Friede – Gnade – Gerechtigkeit Im Spannungsfeld zwischen Institutionen und persönlichem Engagement

Die Innsbrucker Theologischen Sommertage, die traditionell zu Beginn der ersten Septemberwoche stattfinden, standen heuer ganz im Zeichen von Frieden, Gnade und Gerechtigkeit. Anlass dafür war der Umstand, dass unter der Leitung von Wilhelm Guggenberger derzeit an der Fakultät ein Forschungsprojekt zum Sustainable Development Goal 16 angesiedelt ist, in dem es in der Hauptsache um die Frage geht, welche Prozesse und Maßnahmen erforderlich sind, um die Entwicklung einer friedlichen und inklusiven Gesellschaft voranzutreiben.

Friede und Gerechtigkeit sind jedoch nicht nur Werte für eine säkulare Gesellschaft, es handelt sich dabei auch theologische Themen. Sie waren schon für die biblischen Autoren und Theologen nach ihnen wichtig, haben Niederschlag im Kirchenrecht und in der Praxis der christlichen Verkündigung gefunden. Nach dem biblischen Glauben ist der Mensch in seinem Streben nach Gerechtigkeit nicht auf sich allein gestellt, sondern darf auf die Gnade Gottes vertrauen. Die Rolle von Institutionen – wie beispielsweise der Kirche – bleibt aber doppeldeutig: Einerseits sind sie Garanten für ein friedliches Zusammenleben, andererseits laufen sie Gefahr, durch zu starke Normierung Lebendigkeit und Engagement zu zerstören.

Im Zuge der diesjährigen Sommertage setzten sich die Vortragenden nicht nur mit diesen Fragestellungen auseinander, sondern auch mit den großen christlichen Friedensvisionen, mit Denkern wie Mahatma Gandhi oder der modernen Populärkultur und ihrem Beitrag zu Frieden und Versöhnung. Für spannende Diskussionen war also einmal mehr gesorgt.

3.2 WISSENSCHAFTSPOSTER

Conflicts and Conquests

Israel's challenges in Numbers 20 and 21

Overview

Numbers 20 and 21 relate the march of the people of Israel out of the wilderness. The journey is characterized by peculiar conflicts involving different characters, but one is outstanding – Yhwh, the holy one of Israel. Yhwh embodies the spirit and the consciousness of Israel as a nation. In him he is, with him he moves and only through him he can prosper. The adversity in the wilderness serves to instill this consciousness whereby Israel has not only to endure deaths but also to undergo a paradigm shift in lifestyle and leadership. Thus, the definitive events between Kadesh in Zin and Moab reveal that the fractured Israel must coalesce not even around Moses but around Yhwh.

Research Questions

- What does the conflict between Moses and Yhwh mean to Israel?
- What is the meaning of the death of elites and dissidents in Num 20 and 21?
- What is the meaning of Israel's conflict with other nations and Yhwh's involvement?

Research Objectives

- Exegetical and hermeneutical analysis of the text.
- Examination of aspects of its theology.
- Demonstration of the relevance of the text to a fractured society like Kenya.

Research Method

- Synchronic exegesis through narrative analysis.
- Textual criticism and intertextual analysis.



Mag. theol. Baraza Amos Odhiambo
Amos.Baraza@student.uibk.ac.at

Betreuer: o. Univ.-Prof. Dr. Georg Fischer SJ
Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie





Synkretismus oder Dogmatismus?

Die doppelte religiöse Zugehörigkeit bei den Christen im Milieu Toussian im Licht der dramatischen Theologie von Raymund Schwager

KONTEXT

Die Toussian bilden ein Volk, das im Westen Burkina Fasos (Westafrika) lebt. Die Idee, über die religiöse doppelte Zugehörigkeit bei diesem Volk zu arbeiten, geht von der Realität aus, dass die traditionelle Religion und das Christentum nebeneinander existieren und von den meisten Getauften gleichzeitig praktiziert werden. Dieses Phänomen bleibt ein Ausdruck einer Krise und ist der Ort ihrer Lösung.

FORSCHUNGSANLIEGEN

- Ziel meiner Forschung ist es, die theologischen Herausforderungen der doppelten religiösen Zugehörigkeit im Milieu Toussian anzudeuten.
- Die Wahrnehmung dieser Herausforderungen sollte einen Weg zu einer Glaubenserfahrung entsprechend dem sozio-historischen Kontext eröffnen.
- Daher die Leitfrage meiner Forschung: Auf welche Weise kann ein theologischer Ansatz den Jüngerinnen und Jüngern Jesu dabei helfen, dem Christentum treu zu bleiben, ohne ihre Kultur und Identität zu verleugnen?



QUELLENANGABE DER BILDER

- http://peresblancs.org/image2/eglise_bonib.jpg
- <https://www.pinterest.com/pin/1072412034849158987/>
- http://www.iopc.org/uploads/5/2/5/7/52579349/bible-transparent_1_orig.png



METHODOLOGIE

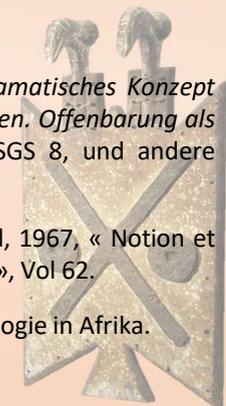
- Mein Ansatz besteht darin, das Problem der doppelten religiösen Zugehörigkeit durch Ressourcen aus eigener Erfahrung, der empirischen Untersuchung und Forschungen in Bezug auf die Theologie der Religionen (außerhalb der Milieu Toussian) in den Blick zu nehmen.
- Mit Hilfe des dramatischen Modells von Raymund Schwager versuche ich über einige Perspektiven für eine mögliche Versöhnung nachzudenken.

LITERATUR

Schwager Raymund, 2017, *Dramatisches Konzept für die Begegnung der Religionen. Offenbarung als dramatische Konfrontation*, RSGS 8, und andere Publikationen.

Hébert Jean et Guilhem Marcel, 1967, « Notion et culte de Dieu chez les Toussian », Vol 62.

Literatur in Bezug auf die Theologie in Afrika.



San Daniel Ouattara

Kontakt: San.Ouattara@student.uibk.ac.at

Betreuer: em. o. Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski
Institut für Systematische Theologie





Jugendarbeit in der Erzdiözese Lemberg

Perspektiven für die Entwicklung in der pastoralen Arbeit

Kontext

Die Ukraine hat drei Revolutionen erlebt, die mit der Jugend begannen. Junge Leute, die zum Maidan (Hauptplatz in Kiyv) kamen, sagten, dass sie Veränderung wollen und ein besseres Leben. Es war die Jugend, die den Beginn der Veränderungen darstellte, die die Gesellschaft brauchte. Junge Menschen suchen: sich selbst, Gott, ihr Ziel, ihre Liebe, Träume ... Sie sind ständig in Bewegung, deshalb brauchen sie Richtlinien und Regeln. Junge Menschen suchen jedoch oft nach Antworten und bekommen sie mit Verzerrungen. Oft erschweren diese Antworten nur weitere Fragen. Daher ist es die Aufgabe der Kirche, die richtigen Antworten anzubieten, zu erzählen, zu unterstützen und zu begleiten. Deshalb brauchen junge Menschen neue Arten von Arbeit, neue Programme, die sie selbst anbieten können. Die Aufgabe der Kirche ist es, junge Menschen zu hören und angemessen auf die Herausforderungen der modernen Gesellschaft zu reagieren.

Methode

Ein wichtiger Teil meiner Forschung ist die Analyse der Briefe, die die Bischöfe der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche an unsere Jugend geschrieben haben. Dazu nutze ich die folgenden Methoden: Auswertung theologischer und publizierter Literatur; Methode des analytischen Vergleichs; soziologische Befragung. Ganz wichtig wird auch sein, die Empirische Methode zu verwenden.



Autor: **Mag. theol. Roman Petruniv**
(Roman.Petruniv@student.uibk.ac.at)

Betreut von **Univ.-Prof. Dr. Christian Bauer**,
Institut für Praktische Theologie

Forschungsfragen

- Wie war die Arbeit mit jungen Leuten?
- Was tut die Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche mit jungen Menschen?
- Was möchten junge Menschen von Bischöfen, Priestern und Pädagogen hören?
- Haben junge Leute Angst etwas zu fragen? Worüber schweigen junge Leute?
- Sind junge Menschen bereit, für andere junge Menschen zu arbeiten? Könnte das Prinzip „Jugend für Jugend“ akzeptiert werden?

Literatur

- *Jugendliche in der Kirche des dritten Jahrtausends. Die Materialien der IV. Sitzung des Patriarchaten Synode Ukrainische Griechisch-Katholische Kirche.* Lviv: Svichado 2009.
- *Briefe von Patriarch Sviatoslav an die Jugendlichen an den Palmsonntagen 2000–2020.*
- *Christus vivit. Nachsynodales Apostolisches Schreiben an die jungen Menschen und an das ganze Volk Gottes, 2018.*

Bildquellen: <https://kapelanstvo.info/>
<https://credo.pro/2016/08/163006>

Object-Oriented Ontology: Closing The Gap Between Knowledge And Reality?

Background and Outline

Immanuel Kant had famously distinguished the noumenon (the thing-in-itself) from the phenomenon (what humans know or perceive). Humans have no direct access to the noumenon; epistemic access is only to the phenomenon. Harman's Object-Oriented Ontology (OOO) returns autonomy to the noumenon. Harman prefers the word object, which is to be understood in a wide sense, that is anything that cannot be reduced to constituent parts or to effects on other things.

OOO finds that the best access to objects, while allowing objects to be themselves, is through an aesthetic approach. He argues that all objects must be given equal attention, whether they be human, non-human, natural, cultural, real or fictional. This philosophy poses the problem of detecting the gap between knowledge and reality. Modern epistemological theories have mostly concerned what appears directly to the human mind than what exists independent of our mind. In contrast to this, Harman presents a new way of understanding reality.

Objectives

The research seeks to engage critically with OOO. Thereby it hopes to identify and close the gap between the knower and the known; between the knowledge and reality. This will be contrasted with the materialistic school of Indian Philosophy (Charvaka).

Research Questions

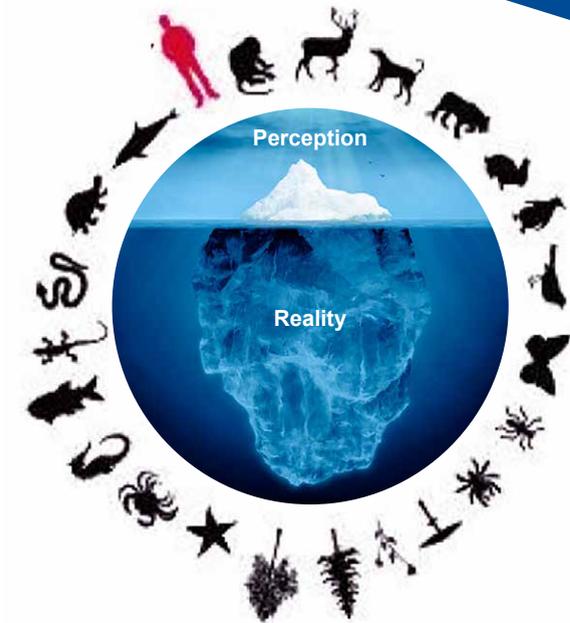
- What is reality, really?
- How does the view that humans are no more special or important than the non-human objects we perceive change the way we understand the world?
- What are the philosophical underpinnings if objects function independently of human subjectivity?

Method

- Metaphysical Speculation, Speculative Ontology, Analytical Ontology, Transcendental Metaphysics.
- Analysis of Positions, Theories, from various philosophers.

Literature

- Harman, Graham. Object-oriented Ontology: A New Theory of Everything. Pelican Books. London 2018.
- Gabriel, Markus. Fields of Sense: A New Realist Ontology. Edinburgh University Press. 2015.



<https://images.app.goo.gl/Sbpk3YrnRrdvaSGw8>
<https://images.app.goo.gl/PG75z6CEgUDWTKFT7>

Supervisor:

Ao. Univ.-Prof. Dr. Christian Kanzian
 Institut für Christliche Philosophie



Shimmy Joseph Vayalil,
 shimmy.vayalil@student.uibk.ac.at

4. NEOINGRESSI 2020/2021

Dominic Nelson Tawiah
Diözese Sekondi-Takoradi, Ghana



Ich heiße Dominic Nelson Tawiah und wurde am 6. Oktober 2012 zum Priester der Diözese Sekondi-Takoradi in Ghana, Westafrika geweiht. Die Jahre nach meiner Weihe habe ich teilweise als Seelsorger in Pfarren gearbeitet, teilweise zum Studium genutzt. Zuerst war ich in der Pfarre zur Unbefleckten Empfängnis in Asankrangwa tätig, dann als amtierender Wallfahrtsrektor des Grottenheiligtums „Our Lady of Fatima Sanctuary“ in Nawule. 2015 war ich Pfarrer der Pfarrgemeinde Sacred Heart in Kojokrom. Während meines Studiums in Cincinnati lebte und half ich in der Holy Family Pfarre in Cincinnati, Ohio mit. Nach dem Abschluss meines Studiums, zurück in Ghana, übernahm ich die Funktion des Pfarrvikars in der Kathedrale Our Lady Star of the Sea in Takoradi. Ich hatte das große Glück, eine katholische Grundausbildung in der örtlichen

Schule meines Heimatortes Aboadze zu bekommen. In der Folge besuchte ich das St. Mary's Minor Seminary, später ein Jahr lang das St. Teresa's Minor Seminary in Cape Coast. Im St. Paul's Priesterseminar in Sowutuom – Accra studierte ich Philosophie und erlangte den Abschluss „First Degree in Religion and Sociology“ an der University of Ghana in Legon. Im Anschluss absolvierte ich am St. Peter's Regional Seminary in Cape Coast einen Theologie-Lehrgang, der in Zusammenarbeit mit der Urbaniana in Rom abgehalten wurde. An der University of Cape Coast (Ghana) erlangte ich schließlich das „Post Graduate Diploma in Education“. Mein Studium am Athenaeum of Ohio, Cincinnati/USA beendete ich mit dem Master of Arts in Theologie. Ich stamme aus einer katholischen Familie und habe fünf Geschwister (drei Brüder, zwei Schwestern), meine beiden Eltern sind im Ruhestand. Dank meiner Tätigkeit in verschiedenen Pfarren und Regionen Ghanas spreche ich drei verschiedene ghanaische Sprachen sowie Englisch, Amtssprache in Ghana. Meine Interessen liegen in der Seelsorge für Kinder und Jugendliche. Auch der Besuch und die Seelsorge von Kranken und ans Haus Gebundenen war mir immer ein Anliegen. Zu meinen Hobbies zählen Singen, Trommeln, Lesen, Schreiben, Musik Hören und Unterrichten.

Mein Dank gilt allen – in Ghana und im Canisianum -, die meine Reise nach Innsbruck möglich gemacht haben. Besonders danke ich meinem ehemaligen Bischof Most Rev. John Bonaventure Kwofie und seinen Beratern für ihr Vertrauen in mich. Der persönliche Empfang durch Rektor P. Andreas Schermann SJ und meinen Mitbruder Fr. Francis Couston Enyam am Innsbrucker Flughafen hat mich sehr gefreut. Ich sehe mit hoffnungsvoller Erwartung einer – so Gott will – erfolg- und erfahrungsreichen Zeit in Innsbruck entgegen.

Timothée Dimignan Toé
Fils de Marie Immaculée, Burkina Faso



“Es ist besser, einen einzelnen Menschen kennenzulernen als ein ganzes Dorf“. Auf der Grundlage dieses afrikanischen Sprichwortes und nach der schönen Tradition des Collegium Canisianum stelle ich mich hier vor. Mein Name ist Timothée Dimignan Toé. Ich bin Ordenspriester der Kongregation der Fils de Marie Immaculée (Söhne der Unbefleckten Maria). Ich stamme aus Koin, Pfarre Sacré Coeur in Toma, Diözese Dédougou im Nordwesten von Burkina Faso. Ich bin am 13. Mai 1984 in Côte d'Ivoire geboren. Zusammen mit meinen sieben Geschwistern hatte ich am 4. April 2020 die große Freude, die Goldene Hochzeit meiner Eltern zu feiern. Nach dem ersten Teil der Grundschule in Koumassi (Elfenbeinküste) habe ich meine weitere Schulbildung und die Sekundarstufe in meinem Heimatland Burkina Faso absolviert. Schon in der vierten Klasse Volksschule verspürte ich den Wunsch, Priester zu werden. So begann ein langer Weg der Suche, der mich schließlich in die Gemeinschaft der Fils de Marie Immaculée führte.

Nach meiner Matura im Jahr 2004 machte ich ein Jahr lang das Postulat und studierte gleichzeitig Germanistik an der Universität von Ouagadougou. Danach wurde ich ins Noviziat in Togo aufgenommen, und am 8. September 2005 habe ich mein zeitliches Ordensgelübde abgelegt. Im Rahmen meiner Priesterausbildung studierte ich Philosophie im Priesterseminar St. Peter/St. Paul (2005 - 2007) und Theologie im Priesterseminar St. Johannes der Täufer in Ouagadougou (2007 - 2012). Mein Pastoraljahr verbrachte ich in der Jugend- und Studentenseelsorge. Am 14. Juli wurde ich in der Diözese Dédougou zum Priester geweiht. Nach zwei Jahren Dienst als Pfarrer und Novizenmeister im Noviziat in Togo wurde mir die Aufgabe des Kooperators einer Pfarre in der Erzdiözese Bobo-Dioulasso, Burkina Faso übertragen. Dort war ich fünf Jahre lang - auch als Beauftragter für die Jungendpastoral - tätig.

Seit 15. September 2020 bin ich nun im Canisianum mit dem Ziel, Christliche Anthropologie an der Theologischen Fakultät Innsbruck zu studieren. Ich bedanke mich sehr bei meinem Superior P. Marc Bandaogo und dem Rektor des Canisianums, P. Andreas Schermann, die alles getan haben, um mein Studium möglich zu machen. Meine tiefe Dankbarkeit gilt weiters dem Leitungsteam und allen Mitbrüdern im Canisianum für die freundliche und brüderliche Aufnahme. Einen besonderen, aufrichtigen Dank richte ich an Julia Klingler im Sekretariat und an meinen Landsmann und Mitbruder Daniel San Ouattara, die mich im Vorfeld und nach meiner Ankunft in Innsbruck maßgeblich unterstützt haben. Vergelt's Gott! Vivat Canisianum!

5. AKTUELLES UND CHRONIK

**5.1 ÄLTESTE KATHOLISCHE VERBINDUNG:
HELVETIA OENIPONTANA WURDE 160**

„Im Herbst 1860 gründeten drei aktive St.V.er nach Überwindung mancher Schwierigkeiten eine Sektion des Schweizer Studentenvereins. Auffallend ist, wie just die Bergkantone Graubünden und vorab Wallis die jungen Gründerköpfe stellten. Das mag damit zusammenhängen, dass die Schweizer Alpensöhne sich nach Innsbruck, der heimeligen Stadt inmitten stolzer Berge, hingezogen und hier zu Hause fühlten. Nicht weniger suchte und fand auch die grundsatztreue Haltung der bodenständigen und katholischen Bergbevölkerung im gesinnungstreuen Tirol den gleichen Herzschlag und die gleiche Weltanschauung. Wie heute, so stellten auch damals die Universitäten die Pioniere im kulturellen und politischen Kampf. Auch

die Tiroler Freiheitskämpfe von 1809 standen im 50-Jahr-Jubiläum wieder lebhaft vor Augen und ließen die jungen Eidgenossen den Pulsschlag der freiheitsliebenden und heimatverbundenen Tiroler miterleben.“ (Gekürzt aus: Festschrift zum 100. Stiftungsfest der AV Helvetia Oenipontana, Innsbruck, Mai 1960).

So kam es dazu, dass die erste katholische Studentenverbindung Österreichs von der Schweiz aus in Innsbruck gegründet wurde, vier Jahre später wurde die AV Austria gegründet, mit der uns Helveten eine innige Freundschaft verbindet. Im zweiten Weltkrieg waren wir die Einzigen – weil Schweizer –, die als Verbindung nicht verboten wurden, dennoch wurden wir gezwungen, unsere Heimat, das Canisianum, zu verlassen und in die Schweiz ins Exil zu gehen. Von dort aus übernahmen einige Schweizer Verbindungen die Patenschaften der verbotenen Verbindungen in Österreich.



Als Beispiel sei die TMV Amelungia erwähnt, die diese Patenschaft immer noch hochhält und durch gegenseitige Besuche festigt.

Nachdem in den 70er Jahren so gut wie keine Schweizer Studenten mehr in Innsbruck waren, wurde es ruhig um die AV HOe, sie sistierte. Unser jetziger Altherrenpräsident Josef Manser v/o Dr. cer. Gschobe reaktivierte die Verbindung im Jahre 1986 wieder, seitdem sind wir im Innsbrucker Verbindungsleben wieder fixer Bestandteil. Gemeinsam mit der AV Austria und der TMV Teutonia sind alle drei ältesten Verbindungen von drei Verbänden in Innsbruck beheimatet.

Das 160. Stiftungsfest fiel der COVID19-Pandemie zum Opfer. Da eine Verschiebung zu unsicher war, haben wir uns entschieden, einen virtuellen Stamm zu halten und das Fest im nächsten Jahr umso ausgiebiger zu feiern – hoffentlich im Beisein der MKV-Standarte.

Mag. (FH) Stephan Obholzer, BEd v. Gebro (ABI), Ortspräsident der AV Helvetia Oenipontana im Schweizerischen Studentenverein

Couleur, Ausgabe 2/20 a

**5.2 WALLFAHRT ZUM
STUDIENJAHRESBEGINN 2020/2021**



Ein Sprichwort lautet: „Der Mensch denkt und Gott lenkt.“ Dieses Sprichwort trifft auf unsere diesjährige Wallfahrt zu. Ursprünglich war eine Woche in Wien mit interessanten Begegnungen und Besichtigungen geplant, aufgrund der Corona-Situation und der erlassenen Verordnungen durch die österreichische Regierung mussten wir jedoch kurzfristig unsere Pläne ändern. Unser Rektor P. Andreas Schermann SJ ließ sich nicht beirren, fand umgehend ein neues Ziel und plante neu: Wir fuhren nach Salzburg, nach Maria Plain. Am 24. September 2020, nach der Morgenandacht, in der unser Spiritual P. Josef Thorer SJ uns im Gebet auf die Wallfahrt einstimmete, verließen wir um 8.00 Uhr Innsbruck. Entsprechend der Regeln hielten wir im Bus Abstand und trugen unsere Masken. In Maria Plain angekommen, wurden wir herzlich von P. Winfried Bachler OSB, Prior von Maria Plain, empfangen, einem Alt-Canisianer, wie er uns erzählte. Um 10.00 Uhr feierten wir Eucharistie in der Wallfahrtskirche. Es war der Tag des Heiligen Rupert, Salzburgs Landespatron, der auch für unser Leben ein wertvolles Vorbild ist. P. Josef Thorer SJ wies in seiner Predigt weiters darauf hin, dass Maria, der diese Wallfahrtskirche geweiht ist, uns durch ihre Offenheit für Gott ein Beispiel ist.

Danach genossen wir den herrlichen Blick über Salzburg mit Mönchsberg, Kapuzinerberg und Gaisberg von der Anhöhe, auf der die Wallfahrtskirche erbaut ist, und machten Erinnerungsfotos. Nach dem Mittagessen im Gasthaus neben der Kirche fuhren wir ins historische Zentrum der Stadt Salzburg und hatten Gelegenheit, einige Sehenswürdigkeiten zu besichtigen: Salzburger Dom, Franziskanerkirche und Mozarts Geburtshaus. Die Stadt war sehr belebt, es herrschte eine angenehme Atmosphäre, wir nahmen schöne Eindrücke und Erinnerungen mit. Die Blumen im Mirabellgarten, den wir auf unserem Weg zurück zum Bus durchquerten, waren so prächtig wie die

Lilien im Palast von König Salomon.
Dieser eine Tag war sehr erfüllend, und wir
kehrten geistlich erfrischt und in unserer
Gemeinschaft bestärkt zurück, bereit für
das neue Studienjahr. Dank sei Gott und
unserem Rektor und Spiritual.

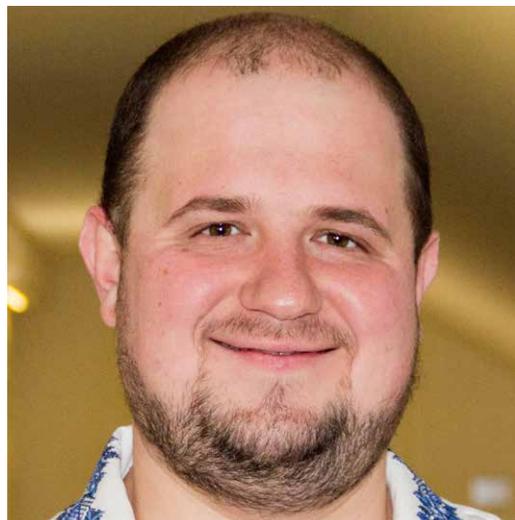
Cosmas Patrick Gimba
(seit Jänner 2020 im Canisianum)



EINDRÜCKE VON DER WALLFAHRT



5.3 CHRONIK VON JUNI BIS MITTE DEZEMBER 2020



Volodymyr Mamchyn



Brandschutzübung, 25. Juni

Das Collegium Canisianum beherbergt an die 40 Studenten, die im selben Trakt wohnen und auch immer wieder in den Gemeinschaftsküchen kochen, zusammensitzen, feiern. Brandschutz ist ein wichtiger Aspekt des Zusammenlebens unter einem Dach. Am 25. Juni hielt deshalb Herr Florian Thaler, Feuerwehrkommandant von Volders und Chef der Firma Brandschutz Thaler, im Collegium Canisianum eine Schulung zum Thema Brandschutz ab. Wir lernten, wie man auf eine Feuersirene reagieren soll und wie und durch welche Ausgänge man das Gebäude verlässt. Er zeigte uns weiters, wie man einen Feuerlöscher bedient und wie man verschiedene Brände löscht.

Gedenktag des Heiligen Ignatius von Loyola, 31. Juli

Traditionell ist der Gedenktag des Heiligen Ignatius von Loyola, des Gründers des Jesuitenordens, für die Jesuiten einer der höchsten Feiertage im Jahr. An diesem Tag wird das Andenken an ihren Gründer feierlich hochgehalten. Die Patres des Jesuitenkollegs in Innsbruck zelebrierten eine feierliche Heilige Messe, auf die ein festlicher Empfang im Kolleg-Garten folgte.



Eröffnungsabend

Am Mittwoch, 30. September 2020 versammelte sich die Gemeinschaft des Canisianums nach der Sommerpause zum Eröffnungsabend für das neue Studienjahr. Nach der gemeinsamen Feier der Vesper fasste Rektor P. Andreas Schermann SJ die Ereignisse der Sommerferien zusammen, informierte die Canisianer über die Termine für das kommende Studienjahr und wünschte ihnen viel Erfolg für ihr Studium.



Kollegkonsult und dies officialis

Am Donnerstag, 1. Oktober 2020 fand der erste Kollegkonsult noch in alter Besetzung statt. Beim „dies officialis“ am Nachmittag teilten die Canisianer die Dienste und Ämter im Haus untereinander auf und wählten Moderatoren für vier Aufgabenbereiche.



Eröffnungsgottesdienst im Canisianum

Außerdem feierten wir am 1. Oktober die erste gemeinsame heilige Messe im Wintersemester des akademischen Jahres 2020/2021. Pater Andreas Schermann, Rektor des Canisianums, zelebrierte und hielt die Predigt. Die Koordinatoren des Collegiums waren die Konzelebranten.



Eröffnungswallfahrt

In diesem Jahr sollte ursprünglich anstelle der sonst üblichen eintägigen Wallfahrt kurz vor Beginn des neuen Studienjahres eine Wienwoche mit interessanten Begegnungen und Besichtigungen stattfinden. Aufgrund der Entwicklung der Corona-Si-

tuation und der von der Regierung erlassenen Verordnungen musste die Führung des Canisianums die geplante Bildungsfahrt leider absagen. Alternativ dazu machten wir am Donnerstag, 24. September 2020 eine Wallfahrt nach Maria Plain, Salzburg. Die Heilige Messe in der schön auf einer Anhöhe gelegenen Wallfahrtskirche zelebrierte unser Spiritual P. Joseph Thorer SJ. Nach der Messe aßen wir im Gasthaus neben der Kirche zu Mittag. Anschließend besuchten wir das historische Zentrum der Stadt Salzburg. Wir besichtigten das Geburtshaus Mozarts, den Salzburger Dom und andere Sehenswürdigkeiten.

Eröffnungsgottesdienst der Theologischen Fakultät in der Jesuitenkirche

Jeweils zu Semesterbeginn feiern Studenten, Professoren und Mitarbeiter der Fakultät gemeinsam die Heilige Messe in der Jesuitenkirche. Dieses Jahr fielen Eröffnungsgottesdienst und Semesterbeginn auf den 5. Oktober 2020. P. Markus Schmidt SJ zelebriert die Heilige Messe, der Dekan der Fakultät und Diakon, Joseph Quitterer, hielt die Predigt über den Barmherzigen Samariter.

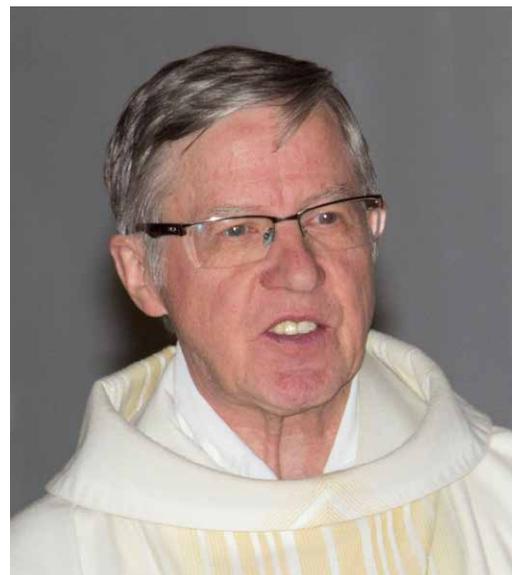
Wahl des zweiten Koordinators

Da der im Juni gewählte Koordinator John Palathinkal Kuriako das Collegium Canisianum vorläufig verlässt und in eine Pfarre in Oberösterreich übersiedelt, musste



die Gemeinschaft der Canisianer einen zweiten Koordinator wählen. Die Wahl fand am Mittwoch, 14. Oktober statt. Bereits im ersten Wahlgang wurde Josmon Joy aus Indien mit absoluter Mehrheit zum zweiten Koordinator gewählt.

50-jähriges Ordensjubiläum von P. Josef Thorer SJ



Am 15. Oktober jährte sich der Eintritt von P. Josef Thorer in den Orden der Jesuiten zum 50. Mal. Aus diesem besonderen Anlass feierte die Gemeinschaft der Canisianer zuerst eine Messe mit dem Jubilar. Danach genossen alle zusammen ein festliches Mahl und ließen P. Josef Thorer in Ansprachen und Liedern hochleben.



Geistlicher Austausch, 23. Oktober

Jedes Jahr versucht die Gruppe der Canisianer, die für Spiritualität zuständig ist,

die richtige Form für den „Geistlichen Austausch“ zu finden, der einmal im Monat stattfindet. Dieses Jahr wurde beschlossen, bei diesen geistlichen Treffen eine betende Lektüre der Bibel („Lectio divina“) durchzuführen. Der erste Geistliche Austausch in dieser neuen Form fand am 23. Oktober statt.

Totengedenken

Zu Allerseelen, am 2. November, betet die Gemeinschaft der Canisianer alljährlich für alle Verstorbenen aus dem Umkreis des Canisianums – Alt-Canisianer, Lehrer, Erzieher, Mitarbeiter und Wohltäter. Wie jedes Jahr wurde auch heuer die Heilige Messe für die Seelen der Toten abgehalten. Aufgrund der Corona-Situation gab es dieses Jahr keine Grabsegnung am Westfriedhof.

1. Einkehrtag

Am Samstag und Sonntag, 7. und 8. November 2020 hätte der erste Einkehrtag dieses Studienjahres stattfinden sollen. Er entfiel wegen der Corona-bedingten Absage der Referentin.

Adventkranzsegnung, 29. November

Am Abend des 29. November 2020 betete die Gemeinschaft der Canisianer Vesper. Im Anschluss an die Vesper fand die jährliche Weihe des Adventskranzes statt.

2. Einkehrtag

Der zweite Einkehrtag im Canisianum am Wochenende 5./6. Dezember 2020 wurde von Studenten der Gruppe „Spiritualität“ organisiert und durchgeführt. Das Thema des Einkehrtages war „Ich bin das Licht der Welt“.

Besinnlicher Adventabend

Am 10. Dezember feierte die Gemeinschaft des Canisianums unter sich ihren jährlichen Adventabend. Alt-Canisianer, Wohltäter und Freunde des Hauses konnten wir diesmal nicht einladen. Für sie wurde aber ein besonderer Gruß produziert und verschickt.

5.4 NEUER ARCHIVAR IM COLLEGIUM CANISIANUM



Br. Markus Pillat SJ

Zukünftiges aus der Vergangenheit des Collegium Canisianum

Beim Durchblättern der verschiedenen Jahrgänge des *Korrespondenzblatts des Canisianums* fallen hin und wieder Artikel oder Fotos auf, die Bezug auf das Archiv des Kollegs nehmen. Dem gegenwärtigen Bewohner des Canisianums in der Sillgasse wird „Archiv“ eventuell als ein Raum am Ende des Ganges von Leitung und Verwaltung aufgefallen sein, wenn er über diesen Gang zu den Postfächern geht. Mit diesem Studienjahr hat die Leitung des Canisianums beschlossen, die in diesem Raum aufbewahrten Dokumente und Materialien fachgerecht erfassen und aufbereiten zu lassen und diese Arbeit mir zu übertragen, nachdem ich von den zuständigen Autoritäten meines Ordens nach Innsbruck versetzt worden bin.

Für mich ist es der zweite Aufenthalt in Innsbruck. Von 1992 bis 1996 war ich schon einmal in dieser Stadt und studierte an der

Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Geschichte als im Jesuitenorden vorgesehenes Aufbaustudium. Für einen Deutschen meiner Generation untypisch war mein Studienaufenthalt damals die erste reale Erfahrung mit Österreich. Unbewusst war Österreichisches von früher Kindheit an bei mir präsent. *Bei uns daheim im alten Österreich* war eine häufige Redewendung meiner Großmutter, und ihre Aufzählung der Kronländer der Monarchie und ihrer Bewohner vermittelte mir bereits eine Vorstellung von Multikulturalität, als es das Wort noch nicht gab. Die Familie meines Vaters stammte aus dem Bezirk Leitmeritz in Nordböhmen. Mein Vater landete als Wirtschaftsflüchtling nach dem Zweiten Weltkrieg im Rheinland und meine Eltern schließlich in einer der suburbikarischen Städte von Köln. In dieser fidelissima filia (treuesten Tochter) Roms wurde ich im November 1961 geboren, und ich verbrachte an ihrer Peripherie meine Kindheit und Jugend. Ich war immer stolz darauf, auf der richtigen Seite des Rheins geboren zu sein und noch zur Kultur des Imperium Romanum zu gehören.

Nach dem Abitur immatrikulierte ich mich zum Wintersemester 1981/82 im Fach Katholische Theologie an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn und bezog als Theologiestudent des Erzbistums Köln das Collegium Albertinum. Ich beendete dieses Studium im Sommer 1987 als freischaffender Student an der Universität Bamberg und trat kurze Zeit später in Münster in Westfalen in die Gesellschaft Jesu (Jesuitenorden) ein. Bevor ich nach Innsbruck kam, war ich Religionslehrer und Mitarbeiter in der schulischen Jugendarbeit an der Sankt Ansgar Schule in Hamburg, und ich verließ Innsbruck, um mich in Köln, damals Sitz des Provinzials der Norddeutschen Provinz der Gesellschaft Jesu, auf die Übernahme des Provinzarchivs vorzubereiten. Von 1997 bis 2000 leitete ich dieses Stammarchiv der deutschen Jesuiten. Als das Provinzarchiv im Zusammenhang mit der angestrebten Zusammenlegung der

beiden deutschen Provinzen nach München wanderte, zog ich 2001 nach Rom an das Pontificium Collegium Germanicum et Hungaricum, ein Priesterseminar für Studenten aus dem deutschen, ungarischen und kroatischen Sprachraum, das in seinem älteren Teil 1552 noch auf Betreiben des heiligen Ignatius von Loyola selbst gegründet seitdem dem Jesuitenorden anvertraut ist. In diesem Kolleg war ich fast zwanzig Jahre Archivar und Bibliothekar. Meine Herkunft aus Köln half mir sehr, mit den Gegebenheiten in Rom zurecht zu kommen, zeichnet sich doch auch der Kölner dadurch aus, im entscheidenden Moment auch fünf einmal gerade sein lassen zu können. Im Juni 2020 konnte ich in einem günstigen Moment zwischen zwei Lockdowns nach Innsbruck übersiedeln, und seit dem Ignatiustag (31. Juli) des genannten Jahres bin ich nun Archivar am Collegium Canisianum.

Ziel meiner Arbeit ist es, im Canisianum durch eine Systematisierung der Dokumente im Großen wie im Kleinen ein den heutigen Erfordernissen entsprechendes Archiv einzurichten, das eine leichte Benutzung zulässt. Systematisierung im Großen bedeutet, eine Gliederung in Bestände auf der Basis des Provenienzprinzips herzustellen, bei dem die Herkunft eines Dokumentes gewahrt bleibt, weil es zum Verständnis wichtig ist zu wissen, von wem und in welchem Zusammenhang ein Dokument entstanden ist. Systematisierung im Kleinen sieht vor, das Schriftgut in einem Ordner oder einer Mappe nötigenfalls zu ordnen (meist chronologisch oder nach Absendern) und für die Archivierung vorzubereiten. Aufgrund meiner nun schon langjährigen Erfahrung in den von mir betreuten Archiven kann ich sagen, dass diese Ordnungsarbeit meistens nötig ist. Das geordnete Material wird inhaltlich erfasst und in geeigneter Weise verpackt, damit es möglichst lange erhalten bleibt, denn die dauerhafte Aufbewahrung ist das Ziel archivarischer Arbeit. Wenn geeignete Findmittel zur Verfügung stehen, kann sich ein Nutzer

bei Bedarf leicht über den Inhalt eines Archivs informieren und erspart sich so viel Zeit und Frustration. Denn im Krimi können wir sicher sein, dass das entscheidende Dokument im letzten Augenblick gefunden wird, im wirklichen Leben gibt es diese Sicherheit nicht.

Die Einzigartigkeit des Collegium Canisianum besteht darin, dass es ein Priesterseminar war, das ein weltweites Einzugsgebiet hatte und dabei kein Missionsseminar war, sondern auch Studenten aus katholischen Kerngebieten beherbergte. Unfreiwillig bekam es beispielsweise während des Kulturkampfes im Deutschen Reich im 19. Jahrhundert eine große Bedeutung. Nach meiner ersten Durchsicht der Bestände im Archiv ist auffällig, dass es aus der Zeit vor 1938 praktisch kein Schriftgut gibt. Ich vermute, dass dies mit der Konfiszierung des Gebäudes in der Tschurtschenthalerstraße in jenem Jahr zusammenhängt, und neben der Kernarbeit im Archiv ist es mein Ziel, den verschwundenen Beständen nachzugehen.

Ich nutze die Gelegenheit einer kurzen Vorstellung im *Korrespondenzblatt*, um in eigener Sache zu werben. Neben den amtlichen Dokumenten, die von Amts und Rechts wegen in einem Archiv aufbewahrt werden, sind Sammlungen eine wichtige Ergänzung für ein Archiv. Wenn Sie Fotos, Vorlesungsmitschriften, Seminararbeiten, humoristische Beiträge, Briefe oder Ähnliches aus Ihrer Zeit in Innsbruck haben, diese Sachen nicht mehr brauchen und auch keine interessierten treuen Hände haben, denen Sie sie übereignen können, sind diese Sachen hier hochwillkommen, denn sie sind eine große Bereicherung für das Archiv des Canisianums und füllen ganz sicher entstandene und vorhandene Lücken. Zum Dank setze ich die Worte von Vater Kempowski aus der *Deutschen Chronik* seines Sohnes Walter an den Schluss: *Ich werd's Ihnen lohnen im späteren Leben. Einstweilen besten Dank.*

Br. Markus Pillat SJ

5.5 DIE HAUSGEMEINSCHAFT DES COLLEGIUM CANISIANUM IM STUDIENJAHR 2019/2020



1. Reihe, stehend v.l.n.r.

1. Roman Petruniv
2. Ngwega Bazil Basir
3. Xu Feiyan
4. Antony Sijan Manuveliparambil
5. P. Andreas Schermann SJ
6. Jesuraj Albert Joseph
7. Subbaiah Gabriel Chapala
8. Joshy Puthussery Poulouse
9. Bibin Xavier
10. Ehouman Kystone Frédéric Motche
11. Ihor Hinda
12. Matthias Tang
13. Dominikus Sukristiono

2. Reihe, stehend v.l.n.r.

14. Porathur Sinto Jose
15. Abraham Orgino
16. Shimmy Joseph Vayalil
17. Gimba Cosmas Patrick
18. Joji Alex
19. Jonathan Kuuyonongme
20. Kihyo Clement Aloyce

21. Nyaraga Julius

22. P. Josef Thorer SJ
23. Timon Ochieng' Odeny
24. Emmanuel Onyinye Aneto
25. Saodétouo Francis Kouseble Somda
26. P. Edmund Runggaldier SJ
27. Gilbert Mburu Kabiru
28. Volodymyr Mamchyn

3. Reihe, stehend v.l.n.r.

29. Liberatus Ebelechukwu Isife
30. Vijay Nanduri
31. Somé Pouliwan Joachin op
32. San Daniel Ouattara
33. Kobenan Faustin Koffi
34. Couston Francis Enyam
35. Jose Shibu Kuliraniyil
36. John Palathinkal Kuriako
37. Amos Odhiambo Baraza
38. Roman Ptasiuk
39. Victor Mordi
40. Joy Josmon
41. Michael Mlundi

5.6 DIÖZESENLISTE STUDIENJAHR 2020/2021

AFRIKA	16 Weltpriester 2 Ordenspriester
ASIEN	6 Weltpriester 3 Ordenspriester
EUROPA	1 Priester 3 Subdiakone
Gesamt:	31 Studenten 28 Priester/3 Subdiakone 11 Nationen 25 Diözesen 4 Ordensgemeinschaften

AFRIKA: 16 Weltpriester

Äthiopien (1)	1 Meki	Orgino Abraham Abera
Burkina Faso (2)	1 Bobo-Dioulasso 1 Diébougou	Quattara San Daniel Kouseble Somda Saodétouo Francis
Côte d'Ivoire (1)	1 Grand Bassam	Motche Ehouman Kystone Frédéric
Ghana (3)	2 Sekondi-Takoradi 1 Tamale	Enyam Couston Francis Tawiah Dominic Nelson Kuuyonongme Jonathan
Kenia (2)	1 Homa Bay 1 Nakuru	Odeny Timon Ochieng' Baraza Amos Odhiambo
Nigeria (3)	1 Aba 1 Kontagora 1 Sokoto	Aneto Emmanuel Onyinye Gimba Cosmas Patrick Mordi Victor
Tanzania (3)	1 Ifakara 1 Singida 1Tanga	Ngwega Basil Bazir Mlundi Michae Kihyo Clement Aloyce
Uganda (1)	1 Arua	Nyaraga Julius

ASIEN: 6 Weltpriester

Indien (5)	1 Chingleput	George Sebastian
	1 Dindigul	Jesuray Albert Joseph
	1 Ernakulam-Angamaly	Joy Josmon
	1 Udaipur	Xavier Bibin
	1 Verapoly	Manuveliparambil Antony Sijan

Indonesien (1)	1 Semarang	Sukristiono Dominikus
----------------	------------	-----------------------

AFRIKA: 2 Ordenspriester

OP	Somé Pouliwan Joachin	Côte d'Ivoire
FMI	Toé Timothée Dimignan	Burkina Faso

ASIEN: 3 Ordenspriester

2 CST (Little Flower Congregation)	Kuliraniyil Jose Shibu	Indien
	Vayalil Shimmy Joseph	Indien
1 MF (Missionaries of Faith)	Chapala Subbaiah Gabriel	Indien

EUROPA: 4 (1 Weltpriester und 3 Subdiakone)

Ukraine (4)	1 Ivano Frankivsk	Hinda Ihor
	1 Lviv	Petrniv Roman
	1 Sokal-Zhovkva	Ptasiuk Roman (Priester)
	1 Stryi	Mamchyn Volodymyr

6. WIR GRATULIEREN

AKADEMISCHE GRADE
Zum Magister der Theologie
Kobenan Faustin Koffi

(2015 - 2020 im Canisianum)

Diözese Bondoukou, Côte d'Ivoire

“Religions et culture de la justice et de la paix. Quelles stratégies de prévention ou de règlement des conflits intercommunautaires: Le cas de la Côte d'Ivoire post-crise politique”

Zum Doktor der Theologie
Gilbert Kabiru

(2014 – 2020 im Canisianum)

Diözese Eldoret, Kenia

“Alcohol and drug addiction: an integrative pastoral care approach for catholic diocese of Eldoret Kenya”

In today's society, there is an increasing and significant concern on the impact of alcohol and drug addictions in the families, communities, work places, institutions of learning and other sectors of the society. Addictive behaviour is a complex phenomenon and thus multidimensional approaches are therefore required because changing addicted behaviour is not a magical or an instant event. The purpose of this study was to seek the pastoral care approach for Eldoret Diocese on alcohol and drug addiction guided by See-Judge-Act pastoral cycle methodology. To this end, the study used the following objectives: First, to highlight different classification of psychoactive substances available in Eldoret Diocese Kenya. Secondly, to assess the causes and the effects of Alcohol and drug addiction as well as examining the pastoral care intervention approaches (prevention, treatment, repression/laws) on drugs and alcohol addiction. Thirdly, to establish the link of the church with the available alcohol and drug recov-

ery centres, referral resources in Eldoret Diocese. Fourthly, to develop/propose a pastoral care approach and treatments network to the persons with alcohol and drug use disorder and their families in Eldoret Diocese. Therefore, in the literature review the theological framework used was the theology of accompaniment based on the scriptural passage of the Road to Emmaus. Furthermore, the theoretical framework of Carl Rogers, “Unconditional Positive Regard” theory, enlightened this study. The findings in this thesis revealed that the individual clergy members were using their own workable methods to address the scourge with little success. Over 75% of priests did not have adequate competencies and therefore could not offer much needed help to address the menace. The passive response by the church towards addressing the problem has left many families in the church suffer and also the people with alcohol and drug use problems no longer attend the church due to the fear of being judged harshly, condemned, stigmatized and discriminated. In addition, lack of proper networking with other agencies and government institutions has not yet taken root as a way of addressing the issue. Hitherto due to the complex nature of the addictive behaviour the findings in this research have shown that there is need for multidimensional approaches to handle it by designing multifaceted effective programmes aimed at preventing this problem early rather than reacting when situations have become worse.

Vijay Kumar Nanduri

(2012 – 2020 im Canisianum)

Diözese Innsbruck

“God in Matthew's Gospel – A narrative analysis of Matthew's description of God”

Joshy Puthussery Poulse

(2012 – 2020 im Canisianum)

Diözese Ernakulam-Angamaly, Indien

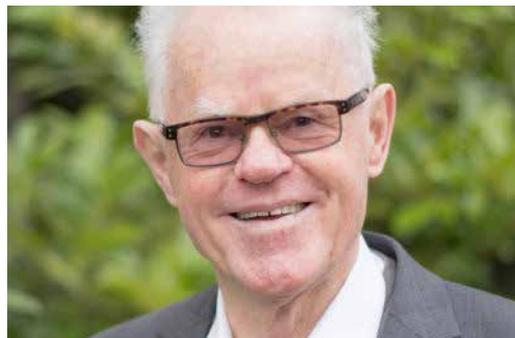
“Love your enemies – but not all of them? The scope of the Matthean command of enemy love”

The Matthean Gospel presents the teaching of loving one's enemies as one of the outstanding ethical commandments of Jesus by placing it as the concluding and climactic unit in the so-called 'antitheses' section within the well-known Sermon on the Mount. At the same time there are many passages in the Gospel that appear to be 'anti-love' reactions of Jesus against his enemies, especially against Jewish leadership and Gentiles in general. This dichotomy raises the question whether the Matthean Jesus failed in practicing enemy love or he placed a restricted scope to this commandment. This research addresses the issue by finding out the Matthean meaning of enemy love and reviewing Jesus' dealing with his supposed enemies in its entirety.

Making use of different methods of biblical interpretation, this study examines the socio-historical background and literary context of the command and conducts detailed exegetical analysis of concerned passages. This research defends the universal scope of the Matthean command of enemy love. The allegedly negative reactions of Jesus to his enemies can be better understood in the background of the Matthean conviction of salvation through following Jesus and his teachings.

GEBURTSTAG

90. Geburtstag



P. Robert Miribung SJ

Es ist fast nicht zu glauben, dass unser Regens Pater Robert Miribung schon seinen 90. Geburtstag gefeiert hat. Wir, seine ehemaligen Konvikturen, haben ihn stets in bester Erinnerung behalten als einen frisch und gut aussehenden Regens und Hausvorgesetzten, der in unseren Gesprächen und Begegnungen bis heute "mitten unter uns ist". Neulich hat mich Luis Zambrano aus Peru besucht. Eine seiner ersten Fragen war: Wie geht es unserem ehemaligen Regens? Kein Wunder, dass ein Zeitungsbericht in der "Tiroler Tageszeitung", der seine Persönlichkeit und sein erfolgreiches Wirken anschaulich wiedergab, unter seinen Studenten die Runde machte und so „durch die Welt gegangen ist“. Viele Altkonvikturen haben den Bericht mit Freude gelesen. Später wurde er auch im "Korrespondenzblatt" abgedruckt.

Pater Miribung ist für uns weiterhin wichtig. In vielen seiner Eigenschaften war er uns ein Vorbild. Wir wussten, dass er als Regens auch Aufgaben außerhalb des Canisianums zu erfüllen hatte. Trotzdem fand er immer Zeit uns zuzuhören. Er kannte jeden Canisianer mit Namen. Später arbeitete auch ich in einer ähnlichen Funktion. Während dieser Zeit hatte ich sehr oft Regens Miribung vor Augen. Uns gegenüber, den Studenten aus den Ostblockstaaten, hat er immer wieder betont: Lernt hier viel, denn das, was wir hier im Westen erleben, kommt sicher auch zu euch. Ich danke ihm auch für diese Worte, die sich leider jetzt vollkommen bestätigen! Wir waren zu seiner Regentenzeit in den Jahren 1970 bis 1980 wahrlich eine Weltgemeinschaft. Er hat uns immer ermahnt, die Kontakte aufrecht zu erhalten, weil uns das in Zukunft zugutekommen würde. In meinem Leben hat sich auch das sehr bewahrheitet.

Die Studenten aus reichen Ländern waren ihm genauso nahe und wichtig wie die aus anderen Ecken der Welt. Es war ihm ein Anliegen, unsere Heimatdiözesen zu besuchen, er wollte aber auch mehr über unsere Länder erfahren. So besuchte er auch Polen, wo er sogar den ehemaligen Krakauer

Kardinal Karol Wojtyła kennenlernte und von ihm herzlich nach Krakau eingeladen wurde. Aus Zeitgründen konnte P. Miribung dieser Einladung damals leider nicht folgen. Nachdem Kardinal Wojtyła Papst geworden war, hat Pater Miribung aufrichtig bedauert, der Einladung nicht gefolgt zu sein, und sagte öfter: Hätte ich das damals geahnt... Pater Miribung pflegt immer noch regen Kontakt zu vielen seiner Alt-Canisianer. Mir hat er zum Beispiel einen herzlichen und aufschlussreichen Beitrag für mein Jubiläumsbuch zu meinem 70. Geburtstag gewidmet. Das alles ist für uns nicht selbstverständlich. Eines meiner Bücher habe ich ihm schon lange vorher mit entsprechender herzlicher Widmung auf Deutsch und Polnisch "in Dankbarkeit und Anerkennung" für all seine Hingabe auch für mich gewidmet. Das Wohlbefinden unseres Regens liegt uns sehr am Herzen. Wir sprechen nicht nur von ihm und besuchen ihn nach Möglichkeit, sondern gedenken seiner auch - und vor allem - herzlich im Gebet. Pater Miribung erinnert uns an unsere schöne Innsbrucker Zeit. Wir waren unter seinen Fittichen gut aufgehoben und geborgen. Wenn wir von ihm sprechen, denken wir mit Freude an unsere Jugendzeit zurück.

Lieber Pater Regens!

Danke, dass Sie uns allen weiterhin nahe sind. Bleiben Sie gesund, denn wir brauchen Sie noch, auch im geistigen Sinne. Möge der Herr, der Sie berufen hat, Sie auch weiterhin mit seinem gütigen Segen begleiten! So darf ich Ihnen zum Schluss meine persönlichen und freudigen Worte zurlaufen: Vivat, floreat ad plurimos annos!

Prof. Dr. Edward Walewander
(im Canisianum 1971 - 1978),
Kath. Universität Lublin Johannes Paul II.

ORDENSJUBILÄUM

50. Ordensjubiläum



P. Josef Thorer SJ

P. Josef Thorer wurde 1948 in Kärnten geboren und trat 1970 in den Jesuitenorden ein. Er war hauptsächlich in der Ausbildung tätig: als Sozius (Assistent) des Novizenmeisters in Nürnberg, als Sozius und Novizenmeister in Innsbruck, außerdem als Studienpräfekt, Regens und – zurzeit – Spiritual im Collegium Canisianum. Parallel dazu bekleidet er auch die Funktion des Spirituals im Priesterseminar der Diözese Innsbruck. Von 2003 bis 2009 war P. Josef Thorer Rektor des Jesuitenkollegs in Innsbruck. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Exerzitienbegleitung und Geistliche Begleitung.

7. GEBURTSTAGE UND WEIHEJUBILÄEN

GEBURTSTAGE 2021
1926= 95 Jahre

15.03.1926 Kiss Etienne
 21.03.1926 Schneider Bruno
 04.04.1926 Breuß Wilhelm
 06.04.1926 Wurzer Josef
 24.06.1926 Schädlich Gustav Rudolf
 29.07.1926 Gruber Paul
 04.08.1926 Gründler Josef
 23.08.1926 Kerer Rupert
 25.08.1926 Schmitz Dr. Ludwig
 27.08.1926 Bättig Otto
 29.08.1926 Gstrein Erich
 03.10.1926 Tsunoda Shinsaburo
 Johannes
 04.11.1926 P. DDr. Waldemar Molinski

1931 = 90 Jahre

14.01.1931 Rogger Hans
 11.02.1931 Schroeder Edward H.
 18.02.1931 Pfeifer Hans
 11.03.1931 Schneider Heinz-Theo
 22.03.1931 Felten Peter v.
 24.03.1931 Schwander Otto
 26.03.1931 Morgan CBE Vaughan F. J.
 10.04.1931 Joseph Petrus P. Felix Emke
 01.05.1931 Velasco Santiago
 05.05.1931 Erharter Helmut
 18.05.1931 Dilger Donald C.
 10.06.1931 Wangler Donald R.
 16.06.1931 McCarthy Thomas E.
 17.06.1931 Lengen Leo
 03.07.1931 Mangado Heliodoro
 14.08.1931 Dietrich Cosmas
 15.08.1931 Eichenlaub Alois
 22.08.1931 Andreae Stefan
 22.08.1931 Fleiner Siegfried
 23.08.1931 Nowotny Bruno
 03.09.1931 Schuster Peter
 14.09.1931 Westhoff Johannes
 16.09.1931 Atienza Martinez Francisco
 27.09.1931 Wagner Otto
 14.11.1931 Newsome Ralph Thomas
 17.11.1931 Rucker Benedikt

1936 = 85 Jahre

07.01.1936 Siegfried P. Robert Roidinger
 09.01.1936 Sanchez-Pascual Andres P.
 14.01.1936 Zickgraf Thomas Fr. Paulus
 18.01.1936 Sand Franz
 03.02.1936 Marcos Ignatius
 11.02.1936 Kurzböck Anton
 14.02.1936 Weiß DDr. Paul
 24.02.1936 Josef P. Meinrad Schröger
 28.02.1936 Burgener German
 01.03.1936 Schüssler Karl
 07.03.1936 Fernandes Dr. John
 17.03.1936 Zaus Theodor
 31.03.1936 Widmann Anton
 03.04.1936 Neuman Tom
 13.04.1936 Deny Hans
 14.04.1936 P. Dr. Bruno Lautenschlager
 17.04.1936 Schweiger Dr. Josef
 17.04.1936 Nimmervoll P. Paulus
 12.05.1936 Fuchs Theodor
 26.05.1936 Raske Dr. Michael
 08.06.1936 Gockel Alexander
 14.06.1936 Kopp Robert
 24.06.1936 Trautman Donald W.
 05.07.1936 Gemperli Bernhard
 06.07.1936 Studer Urs
 07.07.1936 Okeke Dr. Simon
 29.07.1936 Streibl Josef Benedikt
 10.08.1936 Tropper Franz
 28.08.1936 Güntschl Ernst
 06.09.1936 P. Dr. Jakob Mitterhöfer
 16.09.1936 Wetzel Dr. Norbert A.
 28.10.1936 Grampa Pier Giacomo
 05.11.1936 Pflüger Dr. Peter Michael
 11.11.1936 Nesslin Robert E.
 12.11.1936 Weißmann Paul
 14.11.1936 Guill Adam Pierre
 15.11.1936 P. Altman Alois Hofinger
 20.11.1936 Ziliak Joseph
 21.11.1936 Heinz Dr. Gerhard
 21.11.1936 Bodelon Gustav
 17.12.1936 Pardo Pablo
 18.12.1936 Michalski Louis
 21.12.1936 Mauleon Jesus
 24.12.1936 Rössler Josef

1941 = 80 Jahre

07.01.1941 Bracken Simon
 17.01.1941 Pröls Johann

17.01.1941 Angerer Sebastian
 17.01.1941 Schrofner Erich
 22.01.1941 Bergmann Horst
 22.01.1941 Ahr Dr. Peter George
 23.01.1941 Kane Joseph E.
 23.01.1941 Thayil Dr. Sebastian
 27.01.1941 Knaus Egbert
 01.02.1941 Rieder Richard
 02.02.1941 Poos Jean
 04.02.1941 P. Alfred Strigl
 11.02.1941 Penaskovic Dr. Richard
 27.02.1941 Burkart Michael
 09.03.1941 Simanski Robert
 20.03.1941 Mayrhofer Wolfgang
 31.03.1941 Pelham Gregory
 01.04.1941 Nagy Karl-Josef
 06.04.1941 Hierzig Jean
 18.04.1941 Schimmöller Klaus
 19.04.1941 Babelotzky Dr. Gerd
 01.05.1941 Kannookadan Mathew
 08.05.1941 P. Andreas Werner Ebmer
 08.05.1941 Schafitel Adolf
 12.05.1941 Sstetuba Lawrence
 16.05.1941 Limbach-Mayer MA
 Joachim A.
 20.05.1941 Zitkovic Dr. Mijo
 25.05.1941 Hochmuth Adolf
 02.06.1941 Kurzka Wieland
 07.06.1941 Seidl Peter
 13.06.1941 Steinhauser Dr. Michael G.
 20.06.1941 Rauscher Dr. Gerhard
 01.07.1941 Connolly Leo A.
 09.07.1941 Kriks Jakob
 17.07.1941 Osbahr Theodore W.
 20.07.1941 Vogler Kenneth
 05.08.1941 Wenk-Sanchez Leo
 20.08.1941 Lichter Alphonse
 08.09.1941 Walker Artur Bim
 16.09.1941 Bernarte Virgilio
 18.09.1941 Bogensberger Josef
 23.09.1941 Brockman Michael
 06.10.1941 Sieberer Balthasar
 19.10.1941 Sonntag Ewald
 28.10.1941 Chukwukere Judas
 Thaddäus
 28.10.1941 Sanmartin Joaquin
 04.11.1941 Martinez-Veiga Ubaldo
 20.11.1941 Kottayarikil Dr. Cyriac
 21.11.1941 Henrix Hans Hermann

22.11.1941 Pan Lorenz
 24.11.1941 Riegler Peter
 26.11.1941 Dickas William
 29.11.1941 Torggler Josef
 08.12.1941 Dinges John C.
 12.12.1941 Kronbichler Thomas
 13.12.1941 Srampickal Thomas
 18.12.1941 Rezac Dr. Johannes
 18.12.1941 Preuschoff Hans Michael

1946 = 75 Jahre

29.01.1946 Reindl Johann
 30.01.1946 Aquino, PhD Dr. Jesús Juan
 03.02.1946 Komarica Dr. Franjo
 12.02.1946 Sanchez Nestor
 13.02.1946 Koszarycz Yuri Josef
 18.02.1946 Schreiner Sighard Anton
 23.02.1946 D'Junja Ilikal Alphonse
 21.03.1946 Letonja P. Franc
 27.03.1946 Driendl Johann
 28.03.1946 Brunner Markus
 03.05.1946 Kenny Robert Vincent
 03.05.1946 Marcinko Marijan
 19.05.1946 Ishika Dr. Beda
 19.05.1946 Gyuris Pál
 06.06.1946 Grgic Jakov
 19.06.1946 Riesch Johann Fr. Vinzenz
 23.06.1946 Coleman James
 27.06.1946 Ku Dr. Byong-Chin Peter
 04.07.1946 Zambrano Dr. Luis
 05.07.1946 Okpokpo Donatus
 10.07.1946 Rechberger Gerhard
 18.07.1946 Hrusovsky Stanislav
 30.07.1946 Tschopp Markus
 01.08.1946 Koncz István
 05.08.1946 Koller Norbert
 07.08.1946 Kadi Michael
 08.08.1946 González Montenegro
 José A.
 10.08.1946 Lanzl Josef
 11.08.1946 Jozef P. Ernest Benko
 12.08.1946 Mattar Jost
 15.08.1946 Orozco Montoya Guillermo
 17.08.1946 Dominguez Alvaro
 04.09.1946 P. Raymund Vidonya
 17.09.1946 Backhaus Franz
 23.09.1946 Schmutzhard Karl
 11.10.1946 Kowalchuk Michael
 18.10.1946 Leutgeb Johann

20.10.1946 Zweifel-Barozzi Markus
25.10.1946 Muzyka John Morris
28.10.1946 Banzi Dr. Anthony
29.10.1946 Oberprantacher P. Karl
12.11.1946 Baresic Rudolf
16.11.1946 P. Andreas Struck
22.11.1946 Burri Guido
30.11.1946 Kaaser Wilfried Josef
02.12.1946 Nussbaum Arthur O.
04.12.1946 Huneger Richard J
09.12.1946 Olsen Kenneth
22.12.1946 Klingenbrunner Günter
22.12.1946 Paschmanns Werner
28.12.1946 Glaus Josef

1951 = 70 Jahre

01.01.1951 Pyrek Dr. Mieczyslaw
29.01.1951 Casanova Ruiz Dr.
José Vicente
03.02.1951 Hanushevsky Bohdan
06.02.1951 Haas Benedict
11.02.1951 Niewiadomski Dr. Józef
18.02.1951 Weninger DDr. Michael H.
20.02.1951 Anijielo Dr. Anthony
Chukwuma
20.02.1951 Feider Paul Arnold
05.03.1951 Thachara Antony
09.03.1951 Gruber Michael
10.04.1951 P. Pio Dapré
11.04.1951 Rüthemann Dr. Guido
05.05.1951 Camacho Chinchilla
Carlos Alberto
16.05.1951 Thannipilly Joseph
14.06.1951 Jung Elmar
19.06.1951 Kader Gottfried
18.07.1951 Pon Salazar Francisco
29.07.1951 Moser Josef
30.07.1951 Haase Hans Reinhard
30.08.1951 Hwang Dr. Bong-Cheul Peter
01.09.1951 Thuruthikkatt Alexander
04.09.1951 Schmid Franz
27.09.1951 Imkamp Dr. Wilhelm
02.10.1951 Gerhards Dr. Albert
16.10.1951 Vera Chamaza Galo W.
31.10.1951 P. Friedrich Höller
05.11.1951 Ertl Franz Fr. Martin
18.11.1951 Bastini Dr. Andreas

1961 = 60 Jahre

08.04.1961 Aerathedathu Dr.
Michael P. Tomson
14.04.1961 Uzor Dr. Chika Justin
29.04.1961 Rasim P. Norbert J.
12.05.1961 Dietrich Albert M. J.
23.05.1961 Ha Chang-Ho Gabriel
23.05.1961 Obeng Anthony Justice
09.06.1961 Yeo Jun-Koo Antonius
13.06.1961 Hunstorfer DDr. Karl
26.08.1961 Lee Dr. Kyung-Soo Raphael
27.08.1961 Kouanvih Dr. Kouassi
Ahlonko
17.09.1961 Ertl Leo
02.10.1961 Oliparambil Joseph
06.10.1961 Choi Yong-Ho Andreas

1971 = 50 Jahre

13.01.1971 Cheruiyot Kiprono David
20.01.1971 Sonderegger Otmar
27.01.1971 Onyia Ositadimma Venantius

WEIHEJUBILÄEN 2021

1996 = 25 Jahre Bischof

03.02.1996 Dr. Philip Arnold Anyolo

1951 = 70 Jahre Priester

17.06.1951 Luzeckyj Iwan
01.07.1951 Obwexer Siegfried Friedrich
22.12.1951 Dr. Franz Josef Rypar

1956 = 65 Jahre Priester

22.01.1956 Atienza Martinez Francisco
18.03.1956 Röhrich Friedrich Martin
08.04.1956 Ulrich Dr. Michael
25.07.1956 Jansen Anton
15.08.1956 P. Jakobus Schröder

1961 = 60 Jahre Priester

12.03.1961 Deny Hans
18.03.1961 Ackerman Donald
18.03.1961 Pflüger Dr. Peter Michael
18.03.1961 Cervera Espinosa Antonio
19.03.1961 Gemperli Bernhard
03.04.1961 Stampfli Franz
03.04.1961 Venzin Tarcisi
04.06.1961 Raske Dr. Michael
04.06.1961 Munser Dr. Karl
29.06.1961 Matzneller Anton
30.06.1961 P. Paulus Eder
02.07.1961 Woschitz Dr. Karl M.
08.07.1961 P. Pankratius Ribbert
09.07.1961 Tropper Franz
23.07.1961 Fischer Dr. Heinz
23.09.1961 Mellado Miguel

1971 = 50 Jahre Priester

02.02.1971 Coutinha Dr. Stephen
02.02.1971 Tran nang Thu Josef
02.02.1971 P. Raymund Vidonya
13.02.1971 Bastini Matthias
13.02.1971 Nguyen-van-Trinh Dr. August
13.03.1971 Panjikaran Mag. Dr.
Sebastian
21.03.1971 Markech P. Stanislaus
28.03.1971 Konzili Dr. Jürgen
28.03.1971 Buchmann Josef
11.04.1971 Dacko Dr. Iwan
11.04.1971 Shim Sang-tai Johannes
18.04.1971 Csérhati Dr. Franz

08.05.1971 D'Souza Thomas John
22.05.1971 Bernal Santiago
30.05.1971 Sanchez Nestor
06.06.1971 Weber Wolfgang Stephan
26.06.1971 Brand Dieter
27.06.1971 Beljan Mag. Dr. Josip
04.07.1971 Huberty Fernand
15.07.1971 Siegfried P. Robert Roidinger
07.08.1971 Raberger DDr. Walter
29.08.1971 Dudek Miroslav

1981 = 40 Jahre Priester

15.03.1981 Vera Chamaza Galo W.
06.06.1981 Hrusovsky Stanislav
28.06.1981 Fischler Erhard
28.06.1981 P. Robert Sottara
04.07.1981 Ike Obiora F.
04.07.1981 Kubajak Mark
11.07.1981 Thattakath Joy Peter
11.07.1981 Naduvathumuryil Teddy
26.07.1981 Thachara Antony
17.10.1981 P. Franz Hrouda
08.11.1981 Okonkwo Mag. Dr. I. A.
Jerome
11.12.1981 P. Dr. Erasmo Norberto
Bautista Lucas
12.12.1981 Kandzia Michael

1996= 25 Jahre Priester

20.01.1996 Echechi Anthony Chidi
26.01.1996 Hwang Chi-Hon Joseph
02.02.1996 Kim Hun Antonius
02.02.1996 Kim Hyok-Tae Petrus
26.05.1996 Shekhar Dr. James
31.05.1996 P. Norbert Thüx
31.05.1996 P. Walter Hilmar Orth
29.06.1996 Riegler Mag. Dr.
Markus Johann
29.06.1996 Zettl Christian P. Dr. David
29.06.1996 P. Philipp Helm OCist.
11.08.1996 Mukulu Mag. Dr. Mbangi
Sylvain
11.08.1996 Mwanzi Ndombe Dr. César
23.08.1996 Park Jong-Cheol Gabriel
30.08.1996 P. Georg Josef Fischer

8. MEMENTO MORI

Joseph Grob

im Canisianum von 1947 bis 1949
verstorben am 23. Dezember 2019

Hermann-Josef Meyer zu Schlochtern

im Canisianum von 1959 bis 1960
verstorben im Jänner 2020

Adolf Huber

im Canisianum von 1945 bis 1950
verstorben am 8. April 2020



Geboren am 7. März 1923, wurde Adolf Huber 1950 zum Priester geweiht. Es folgte seine Tätigkeit als Kaplan in Sulzberg, Hörbranz und Dornbirn-Hasselstauden, wo er zusätzlich Mitprovisor von Ebnit war. Von

1960 bis 1968 wirkte er mit Tatkraft und Optimismus als Pfarrer in Krumbach, danach 37 Jahre in Hittisau und 35 Jahre in Sibratsgfall – bis zu einer Pensionierung im Jahr 2005. Anlässlich seines 40sten Priesterjubiläums ernannte ihn die Gemeinde Hittisau aus Dankbarkeit und Wertschätzung für sein Tun und Wirken zum Ehrenbürger.

Diözese Feldkirch

John Jay Hughes

im Canisianum von 1960 bis 1961
verstorben am 3. Juni 2020



He was born in New York City, the son and grandson of priests in the Episcopal Church. Following graduation from Harvard University in 1948, he studied Anglican theology in England and at New York's General

Theological Seminary. Ordained an Anglican priest in 1954, he served at parishes for the next six years in New Jersey, New York, Montana and Arizona. Following entrance into the Roman Catholic Church at Easter 1960, he lived for 10 years in Germany, teaching and studying Catholic theology at the University of Münster, which awarded him a doctorate degree in theology in 1969 for his dissertation: "Stewards of the Lord: A Reappraisal of Anglican Orders." Following his precedent-shattering conditional ordination to the Catholic priesthood in 1968, he returned to the United States in 1970 to teach at Saint Louis University and serve parishes in the archdiocese of St. Louis. He was director of the Renew Office, consultant to the archbishop for theological affairs, vice chancellor and chaplain of Mother of Good Counsel Home in the 1980s. He served as pastor of Immaculate Conception Parish in Arnold, 1988-89, and St. Alban Roe in Glencoe, 1989-91. He later served again as theological consultant to the archbishop with residence at Christ the King Parish. He retired in 2015.

He was the author of more than 100 articles and 12 published books on topics such as Church history, preaching and

priestly spirituality, including his autobiography, "No Ordinary Fool: A Testimony to Grace," published in 2008. Asked in his later years whether he had ever regretted his decision for priesthood, which he made at age 12, he replied: "Priesthood, like every vocation, has brought me great joy, as well as sorrow. But I have never regretted my early decision, not one single day."

Archiv Canisianum

Michael Yunk

im Canisianum von 1953 bis 1957
verstorben am 30. Juli 2020



With a few notable exceptions, William Freeman (1954 – 1958) and Ed Steward (1951 – 1957; ordained with Mike in Innsbruck in April 1957), most of the Americans who studied in Innsbruck knew Mike from Kon-

veniats. Over the years, some of us found out that Mike was Monsignor Mike and Colonel Mike, but for all of us, he was Mike from Buffalo. Of the many tributes sent to me, Heinie's tribute was a summary of all: "You could always count on Mike. During my 35 years as Sec/Treasurer no one was as generous, supportive and appreciative as Mike. He was a link between generations. Hoch soll er leben!" Yes he was named Monsignor by Pope John Paul II, and yes, his tours of duty included Vietnam, Korea, Japan, Germany and state-side bases, but for most of us he was smiling, red-Innsbruck-t-shirt-clad Mike from Buffalo, whom few of us knew earlier, but were all glad we met him at those Konveniats. He was so unpretentious, so gener-

ous, so big-hearted. He wore that heart on his sleeve. His smile and his life spoke volumes. With him we remain
cor unum et anima una

Mike Scheible (1964 – 1968)

Josef Keller

im Canisianum von 1955 bis 1956
verstorben am 2. August 2020

John Chang Yik

im Canisianum von 1959 bis 1963
verstorben am 5. August 2020



Bishop John Chang, who was with us in Canisianum in the early Sixties died in Korea in August 2020. His father represented South Korea at the UN and became President after Syngman Rhee. John was ex-

traordinarily gifted in languages and had an artistic talent. In 1983 Bob Pawson and I had lunch with him one Sunday in early July in Rome. He was helping Pope John Paul II prepare for his visit to South Korea for the canonization of the the Korean Martyrs (among whom I believe was an ancestor of John's). Each morning at 6 a.m. John had a half hour session with the Pope so that the Holy Father was able to read phonetically part of his addresses in their language. John had also translated the documentation from Asian languages for the Roman Congregation of Saints. He composed the Mass texts and Office for the feast of the Korean Martyrs. His Chinese was flawless. His diocese as bishop in Korea was in North and South Korea.

John designed my ordination chalice. He loved the Gregorian chant and knew the Sunday Antiphons, Entrance songs, by heart. Requiescat in pace.

Ed Wetterer (1960 – 1964)

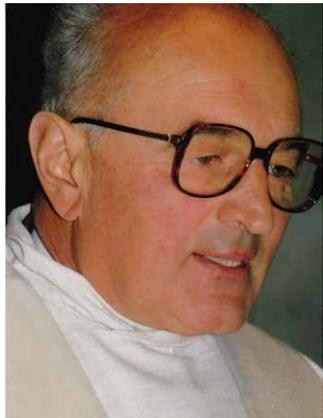
P. Oscar Zanabria

im Canisianum von 1977 bis 1978
verstorben am 6. August 2020



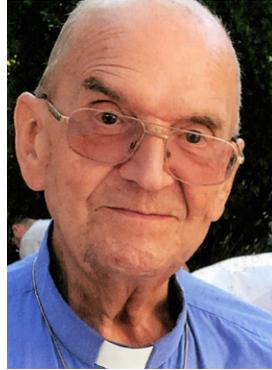
Adalbert Béla Toth

im Canisianum von 1946 bis 1952
verstorben am 20. August 2020



P. Johannes Kellner O.T.

im Canisianum von 1964 bis 1969
verstorben am 21. August 2020



Helmut Kellner wurde am 20. März 1944 in Wien geboren und verbrachte als Jugendlicher viel Zeit in der Pfarre Schottenfeld. Sein ganzes Leben verband ihn mit dieser Pfarre, wo er schon getauft wurde und die

Erstkommunion empfing. Nach der Matura 1963 trat er in die Gemeinschaft des Deutschen Ordens ein. Das Noviziat verbrachte er im Brüderkonvent Lana in Südtirol, wo er die erste Profess ablegte. Sein Theologiestudium absolvierte er an der Katholischen Fakultät in Innsbruck. 1968 war seine feierliche Profess, 1969 wurde er in der St. Paulskirche in Innsbruck zum Diakon, dann zum Priester geweiht. Nach seiner Weihe war er bis zu seinem Tod im August 2020 in der Pfarre Schottenfeld in Wien – zuerst als Kaplan, ab 1979 als Pfarrer – tätig. Von 1983 bis 2019 bekleidete er mit Umsicht und großem Einsatz die Funktion des Priors der österreichischen Deutschordensprovinz.

Hochmeister Abt Frank Bayard O.T.

Michael T. Madden

im Canisianum 1971 bis 1975
verstorben am 4. September 2020

Born April 1, 1949, at Daviess County Hospital in Washington, Indiana, he was the first of six children of Bernard J. and Helena (Strange) Madden. He spent a lifetime, it seems, contributing to the notion that firstborns are overachievers. Father Mike was one of those extraordi-



nary individuals who recognized his calling at an early age. At the celebration of the 40th anniversary of his ordination, he recalled his First Communion. If the first one was this good, he reasoned, the second and all

subsequent celebrations of the Eucharist would be even better. And so it was. His formal education in preparation for his life's work was extensive. He attended St. Simon Elementary School in Washington, graduating with the class in 1963. He began his formal training for the priesthood at Magister Noster Latin School in Evansville, receiving his diploma in 1967. He went on to attend St. Meinrad Seminary, graduating with a Bachelor of Arts degree in 1971. Upon nomination of Bishop Shea, he was accepted as a student in the Canisianum in Innsbruck, Austria, to pursue his theological studies. He entered the Canisianum in the fall of 1971 and received his theology degree in July 1975. He was ordained on Aug. 22, 1975, at a ceremony officiated by Bishop Francis Shea at St. Simon Catholic Church in Washington.

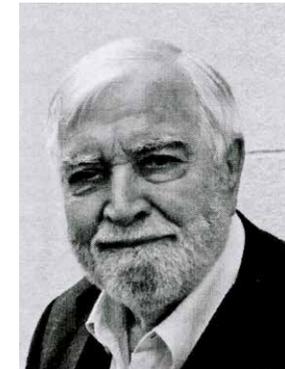
His first diocesan assignment was associate pastor at St. Wendel in Evansville. Simultaneously, he served as assistant to the Officialis, Diocesan Tribunal. His first pastoral assignment was at St. James in Haubstadt, a position he held for 13 years. Other stops along the way included Holy Spirit in Evansville, St. Matthew in Mt. Vernon, Holy Name in Bloomfield, St. Peter in Linton and finally St. Anthony in St. Anthony, Indiana. His duties were not limited to traditional parish work. Early in his career he served as a part time teacher at Reitz Memorial High School. Later he was appointed dean of the Princeton Deanery. He served at least three stints as a mem-

ber of the Diocesan College of Consultors. His mind was complex, but his philosophy was simple. All things are done in the service of God.

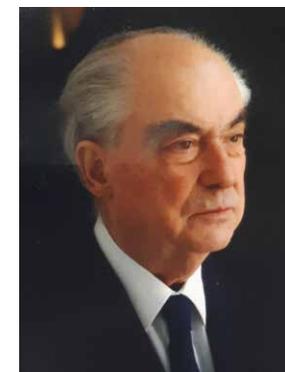
Washington Times Herald online

P. Norbert Merkel CSSp

im Canisianum 1967
verstorben am 19. Oktober 2020



P. Johannes Mühlsteiger SJ



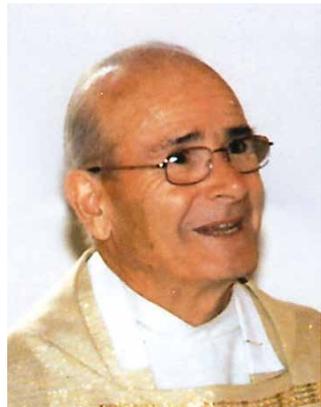
Am 9. August 2020 ist P. Johannes Mühlsteiger SJ im 95. Lebensjahr verstorben. P. Mühlsteiger wurde am 24. Juni 1926 in Brixen geboren und war seit 1950 Mitglied des Jesuitenordens. Er absolvierte philosophische Studien in Pullach/München, das Studium der Katholischen Theologie in Innsbruck, wo er 1960 zum Dr. theol. promoviert wurde. Das Studium der Kanonistik an der Päpstlichen Universität Gregoriana schloss sich an. 1970 wurde er zum Universitätsprofessor für Kirchen-

recht an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Innsbruck ernannt, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1994 wirkte. P. Mühlsteiger war viele Jahre lang Institutsvorstand des Instituts für Kirchenrecht und bekleidete von 1973-1974 das Amt des Dekans der Theologischen Fakultät. Er blieb seiner Heimat Südtirol und der dortigen Diözese Bozen-Brixen stets verbunden und war neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit ein unermüdlicher Seelsorger.

*Katholisch-Theologische Fakultät
Innsbruck*

Paul Öttl

Im Canisianum von 1957 bis 1959 verstorben am 15. November 2020



Paul Öttl erblickte am 12. August 1932 in Bruneck in Südtirol das Licht der Welt. Nach der Pflichtschule in Brixen, folgten die Ausbildung im „Borromäum“ in Salzburg und das Theologiestudium in Salzburg und Innsbruck. Am 12. Juli 1959 empfing der junge Priesterkandidat die Priesterweihe im Salzburger Dom und kam bereits kurz darauf als Kooperator nach Zell am Ziller, wo er knapp 24 Jahre als solcher wirkte, über 18 Jahre als Ortspfarer und beinahe 20 Jahre als Pensionist. Als Priester, Organisationstalent und Finanzgenie war er

und wird er vor allem ein Mensch mit Vorbildfunktion bleiben. Er hat es meisterhaft verstanden, die Herzen und Brieffaschen seiner Pfarrkinder zu öffnen, wenn es darum ging, die Zeller Gotteshäuser zu sanieren und für mildtätige Zwecke Spenden zu aquirieren. Der geschätzte Seelsorger wirkte segensreich als eifriger Religionspädagoge, als begeisternder Prediger und gewissenhafter Chronist. Sein großer Eifer bei allen Tätigkeiten und sein unermüdlicher Einsatz für die Menschen wurde auch durch die Verleihung der Ehrenbürgerschaft und des Ehrenringes der Marktgemeinde Zell am Ziller sowie der Gemeinden Gerlosberg und Ramsau im Zillertal gewürdigt. Darüber hinaus wurde er ausgezeichnet mit der Verdienstmedaille des Landes Tirol. Alt-Pfarrer, Konsistorialrat Paul Öttl ist am Tag des Herrn, am Sonntag, 15. November 2020 im 89. Lebensjahr und 62. Priesterjahr, versehen mit den Heiligen Sterbesakramenten zu seinem Schöpfer heimgekehrt.

*Dekan Ignaz Steinwender,
Pfarre Zell am Ziller*

9. BRIEFE UND GRÜSSE AUS ALLER WELT

Portland, Oregon/USA, 3. April 2020

Lieber Pater Schermann SJ!

Vielen, vielen Dank für Ihre Glück- und Segenswünsche zu meinem 80. Geburtstag! Es ist immer eine Freude, Post vom Canisianum zu erhalten. Ihr Brief mit den Segenswünschen und dem Gedicht hat mich sehr gefreut. Es geht kaum ein Tag vorbei, an dem ich mich nicht mit Dankbarkeit an meine Zeit im Canisianum erinnere. Diese Jahre (1961 – 1965) im internationalen Canisianum waren für mich eine sehr sinn- und bedeutungsvolle Zeit. Sie haben mich in vielfacher Weise lebenslang tief geprägt. Es ist kaum zu fassen, dass ich nun schon 80 Jahre alt bin! Heute ist auch mein 55. Weihejubiläum in der Pauluskirche in Pradl. Zum Glück hatte ich in den vergangenen Jahren einige Male die Gelegenheit, das Canisianum zu besuchen und meine Verbundenheit mit der Alma Mater aufrechtzuhalten. Ich wünsche Ihnen und dem ganzen Canisianum eine reichlich gesegnete Zukunft.

Charlie Pfeiffer (1961 – 1965)

Sitten, den 15. Juni 2020

Lieber Pater Rektor

Für Ihre liebenswürdigen Glückwünsche zu meinem silbernen Bischofsjubiläum danke ich Ihnen von Herzen. Auch danke ich Ihnen für die kurzen Informationen zu der persönlichen Situation im Collegium Canisianum. Natürlich erinnere ich mich immer wieder sehr gerne an die Zeit im Canisianum an der Tschurtschenthalerstraße (das Kolleg in der Sillgasse war für uns damals ein Ort für Professorenbesuche und/oder Ablegung einzelner Examina). Unser damaliger Regens Braunshofer hat uns die Devise von Hermann Hesse etwa mit diesen Worten mit auf den Weg gege-

ben: „Ein Canisianer geht dorthin, wo der Bischof ihn sendet, auch wenn dorthin niemand sonst gehen will.“ Ich habe mich an diese Regel gehalten und war dabei glücklich und zufrieden. Und konnte auch während meiner Amtszeit als Bischof feststellen, dass sich die Mitbrüder im Bistum (mit sehr wenigen Ausnahmen) an diese Regel hielten. Meine Zufriedenheit ist geblieben, auch wenn ich heute freier auswählen kann, wo und wann ich priesterliche Dienste leisten will. Solange die körperlichen und geistigen Kräfte es erlauben, will ich diesen schönen Dienst auch leisten. Ihnen und der ganzen Gemeinschaft des Collegium entbiete ich meine besten Segenswünsche und herzliche Grüße im Herrn.

+ Norbert Brunner, Bischof em. von Sitten (1964 – 1968)

Sutton Coldfield, West Midlands, 27.09.2020

Lieber Pater Andreas, ich danke Dir recht herzlich für die Glückwünsche zu meinem 75. Geburtstag, die mich ganz rechtzeitig erreicht und besonders erfreut haben. Wie die Jahre vergehen, fühle ich mich zunehmend dankbar für meine Studienjahre im Canisianum und für die freundliche Aufnahme, die ich in der Alma Mater wie auch unter den Patres erfreulicherweise weiterhin erfahre. Leider war es dieses Jahr nicht möglich, nach Innsbruck zu kommen. Ich vermisse den Besuch sehr und hoffe, dass mein Flug, den ich schon geplant hatte, nächsten Sommer gelingen wird. Das Canisianum und die großartige Umgebung Innsbrucks mit den jetzigen Freunden dort bleiben ständig in meinen Gedanken - mit schönen Erinnerungen wie immer - und in meinen Gebeten. Bitte richte P. Robert Miribung meinen besonderen Gruß aus. Ich bete für ihn jeden Tag. In corde uno et anima una

Francis Selman (1969 – 1973)

10. REZENSIONEN UND EINGANG VON BÜCHERN

**Hermann Glettler, Michael Lehofer
Trost**

Styria Verlag, 2020
ISBN 978-3-222-13660-3, 176 Seiten



Zuversicht! Leidenschaftlich leben.

Trost ist gefragt. Der Blick auf unsere Welt, die sich in einer ökonomischen und sozialen Schiefelage befindet, lässt da keinen Zweifel. Unfassbares Leid verlangt nach Trost, nicht nach billiger, zynisch klingender Vertröstung. Wirklicher Trost beginnt mit der Befähigung zur Aufmerksamkeit und zum Mitleid. Und wer getröstet ist, kann trösten – Wertschätzung zusprechen, Unrecht benennen. Trösten ist Ermutigung, den Blick zu wenden. Ein Plädoyer für die Wirklichkeit und gegen die Illusion. Hermann Glettler, Bischof und Künstler, und Michael Lehofer, Psychiater und Psychologe, zeigen auf, wie und wo das Trösten stattfindet. Feinfühlig führen sie zu einer Lebensperspektive mit größerer Zuversicht. Ihre Botschaft lautet: Alles, was dir genommen wird, so bitter es auch sein möge, ist eine Übung zur inneren Freiheit. Nehmen wir diese Übung an!

Hermann GLETTLER, geboren 1965, ist seit 2017 Bischof der Diözese Innsbruck. Er studierte Theologie und Kunstgeschichte und wurde 1991 zum Priester geweiht. Trost und andere große Themen des Evangeliums stehen im Mittelpunkt seiner Tätigkeit als sozial engagierter Seelsorger und Bischof. Er lebt mit dem Auftrag, Menschen in Bedrängnis und Verzweiflung nicht allein zu lassen.

Michael LEHOFER, geboren 1956, ist Universitätsprofessor für Psychiatrie, klinischer Psychologe sowie Abteilungsvorstand und Ärztlicher Direktor des Landeskrankenhauses LKH Graz II. In seiner langjährigen beruflichen Praxis als Psychotherapeut hat der gefragte Vortragende und Bestsellerautor eindringliche Erfahrungen mit der Kraft des Tröstens gesammelt. Trost, so sagt Michael Lehofer, vermag uns neue Hoffnung zu geben.

Peter Strasser

Kritik der Spiritualität. Warum uns die Welt nicht genug ist.

Schwabe Verlag (reflexe 65), Basel 2020
ISBN 978-3-7965-4161-2, 137 Seiten,
19,8 x 14,3 cm; Taschenbuch



Dass ein Philosoph über Spiritualität schreibt, ist ungewöhnlich. Der Vf. selbst gesteht, dass er sich „vor Jahren kaum hätte vorstellen können, einen längeren Text zum Thema <Spiritualität> zu verfassen“ (7). Warum er es dennoch tut? Gegen den ‚physikalistischen Reduktionismus, Wissenschaftsfundamentalismus und materialistischen Naturalismus‘ (9-10) tritt er dafür ein, „den Dingen der Welt auf eine sensible, ihre Natur anschaulich und tätig achtsame Weise“ zu begegnen (10). <Kritik> versteht er dabei in einem positiven Sinn. Durch seine Kritik will er einerseits rationalitätsfeindliche Formen abwehren, andererseits aber einer bestimmten Art von Geistigkeit den ihr gebührenden Platz einräumen.

Gegenüber einer reinen Faktizität, einer Verschlossenheit des Vorhandenen, woraus nach ihm die Hölle besteht, will er die Transzendenz der Dinge betonen: dass im Vergänglichen das Geistige enthalten ist. Der Mensch ist sich selbst transparent, d.h. was er ist, erschöpft sich nicht in der Fülle der Fakten, er transzendiert sie viel mehr. So sind auch die Dinge transparent, durchscheinend, aber nicht für eine jenseitige/übernatürliche Wirklichkeit. Der Vf. spricht daher von einer „intimen Transzendenz“. In den Dingen liegt ein Glanz, der dem Menschen ein inneres Verhältnis zu ihnen und eine Häuslichkeit, eine Geborgenheit ermöglicht. „Es ist, wie es ist, und es ist gut. Auf diesen Horizont, den <Schöpfungshorizont>, zuzusprechen, zuzuschreiben, zuzublicken, ist der authentische Ausdruck unseres poetischen, und das heißt zugleich: spirituellen Urverhältnisses zur Welt“. (69) Um dieses spirituelle Urverhältnis geht es dem Vf. im Wesentlichen, Und er kritisiert, was dieses Urverhältnis zerstört: ein Jenseitiges, das doch wieder nur in der Weise des Diesseitigen beschrieben wird, sowie eine Ewigkeitsvorstellung, die das aktuell Gegebene entleert und den Sinn des Lebens nur noch darin sieht, nicht sterben zu müssen.

„Denn erst im Bewusstsein der Endlichkeit

reift jenes geistige Leben, das eine Kultur wahrer Spiritualität ermöglicht: einen <Häuslichkeitssinn> für das Ewige im Vergänglichen.“ (135)

Es würde sich lohnen, sich noch ausführlicher mit den Gedankengängen des Vf. auseinanderzusetzen, als es in diesem Rahmen möglich ist. Es dürfte klar geworden sein, dass der Vf. Spiritualität nicht in dem Sinn versteht, wie es die kirchliche Tradition tut, auch wenn er sich wiederholt auf biblische Motive bezieht. Er grenzt sich ab gegenüber einer rein materialistischen Vorstellung der Welt und gegen die Annahme einer Transzendenz, die die erfahrbare Welt überschreitet. Es ist eine anregende Lektüre, und doch drängt sich die Frage auf: Ist das alles? Begriffe wie Transzendenz und Transparenz lassen fragen: Woraufhin? Vermag die Welt, vermögen die Dinge aus sich heraus das zu leisten, was der Vf. von ihnen erwartet?

P. Josef Thorer SJ

**Monika Datterl, Wilhelm Guggenberger,
Claudia Paganini (Hg.)**

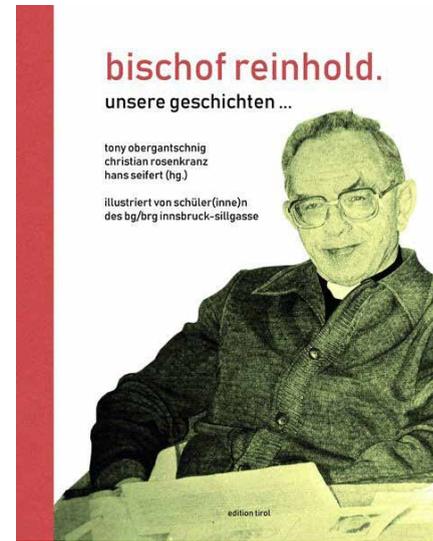
Friede – Gnade – Gerechtigkeit. Im Spannungsfeld zwischen Institutionen und persönlichem Engagement (theologische trends 30)
innsbruck university press 2020, 258 S.
ISBN 978-3-99106-009-3



Friede und Gerechtigkeit sind nicht nur politische, sondern auch theologische Themen. Egal ob sie als in dieser Welt zu realisierende Ziele oder als eschatologische Vision gedacht werden, sie waren bereits für die biblischen Autoren, die Kirchenväter und die Theologen nach ihnen wichtige Anliegen, haben im Kirchenrecht Niederschlag gefunden und in der Praxis der christlichen Verkündigung. Dabei bleibt im Kontext des christlichen Glaubens der Mensch nicht auf sich allein gestellt, sondern darf das eigene Tun als von der Gnade Gottes getragen verstehen. Die Rolle der Institutionen jedoch scheint ambivalent: Einerseits können sie als Garanten für die Verwirklichung der menschlichen Sehnsucht nach einem friedvollen Zusammenleben verstanden werden, andererseits normieren sie persönliches Engagement und laufen Gefahr, dieses in ein allzu enges Korsett zu schnüren und es damit letztlich abzutöten.

Katholisch-Theologische Fakultät Innsbruck

Tony Obergantschnig, Christian Rosenkranz, Hans Seifert (Hg.)
bischof reinhold. unsere geschichten...
edition tirol, 2019
112 Seiten



Ein kunstvoller Erzählband und eine kleine Erinnerung an Reinhold Stecher – Priester, Glaubensmensch, Bergfreund, Suchender, Findender, Echolot der Menschlichkeit und Bischof von Innsbruck. mit beiträgen von bischof benno bischof hermann bischof manfred klaus egger esther fritsch georg fritz toni gantschnig luise hirsch florian huber heinrich juen toni mattle edi neurauter christine oppitz-plörer elmar peintner gilbert rosenkranz georg schärmer hans seifert leopold sigl friedl stern herbert traxl franz troyer herwig van staa

11. TERMINKALENDER IM WINTERSEMESTER 2020/2021

September 2020

So 20.-26.09. gemeinsame Wienwoche
Mi 30. **18:40 Vesper**
20:00 Eröffnungsabend

Oktober 2020

Do 01. **09:00 Klausur: Kollegkonsult** zur Eröffnung des Studienjahres
Nach dem Mittagessen: „dies officialis“ Bildung der Kommissionen mit Bereitschaft zur Übernahme der Ämter sowie Wahl der Moderatoren (vgl. RL 43-48)
18:10 Eröffnungsgottesdienst im Canisianum mit Rektor P. Schermann SJ

So 04. Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung
Mo 05. **Beginn der Lehrveranstaltungen**
11:00 Eröffnungsgottesdienst der Theol. Fakultät in der Jesuitenkirche

Do 08. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr 09. *1. Kulturgruppenabend*
So 11. 19:00 Eröffnungsgottesdienst der Universitäten und des MCI, Jesuitenkirche

Do 15. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr 16. Rektorstag der Universität; *2. Kulturgruppenabend*
So 18. Weltmissionssonntag
Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden – 18:20 Anbetung

Mi 21. **18:30 Wortgottesdienst – Rosenkranz**
Do 22. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr 23. **18:00 „Geistlicher Austausch“**

So 25. Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden – 18:20 Anbetung
Mo 26. 07:30 Eucharistiefeier – Österreichischer Nationalfeiertag
Do 29. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr 30. *3. Kulturgruppenabend*
So 31. Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung

November 2020

So 01. **Allerheiligen** Eucharistiefeier in Pfarren - 18:20 Anbetung
Mo 02. **Allerseelen** 07:30 Eucharistiefeier im Canisianum für die Verstorbenen des Canisianums (Angehörige der Canisianer und Alt-Canisianer)
14:00 Grabsegnung am Westfriedhof

Fr 06. *4. Kulturgruppenabend*
Sa/So 07./08. **15:00 1. Einkehrtag** (Mag.^a Alexandra Bauer, ABZ)
„Ich bin die Auferstehung und das Leben“

Do 12. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr 13. *5. Kulturgruppenabend*
Do 19. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
Fr 20. *6. Kulturgruppenabend*
So 22. **Christkönigssonntag** Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung

- Do 26. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
 Fr 27. 7. Kulturgruppenabend
 So 29. **1. Adventsonntag** Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden -
18:40 Vesper Adventkranzsegnung in der Vesper

Dezember 2020

- Sa/So 05./06. **15:00 2. Einkehrtag** (vom Canisianum gestaltet)
 „Ich bin das Licht der Welt“
 Di 08. **Mariä Empfängnis** Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden
 Do 10. **07:30 Eucharistiefeier**
18:30 Adventabend im Canisianum mit
Freundinnen und Freunden des
Collegium Canisianum und mit dem Jesuitenkolleg
 Fr 11. 8. Kulturgruppenabend
 So 13. **3. Adventsonntag** Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung
 Do 17. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
 Fr 18. 9. Kulturgruppenabend
 So 20. **4. Adventsonntag** Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung

[Mo 21. Dezember 2020 – Di 05. Jänner 2021 – Ferienordnung in der Weihnachtszeit]

Jänner 2021

- Mi 06. Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:30 Haussegnung
 Do 07. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
 Fr 08. 10. Kulturgruppenabend
 So 10. Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden - 18:20 Anbetung
 Do 14. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
 Sa/So 16./17. **15:00 3. Einkehrtag** (P. Robert Deinhammer SJ)
 „Ich bin der Weg, die Wahrheit“
 Di 19. **12:05 Gemeinsamer Gottesdienst und Mittagessen**
mit dem Jesuitenkolleg
 Do 21. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
 Fr 22. **18:00 Geistlicher Austausch**
 So 24. Eucharistiefeier in Pfarrgemeinden – 18:20 Anbetung
 Do 28. 18:10 Gemeinschaftsgottesdienst im Canisianum
 Fr 29. 11. Kulturgruppenabend
 Sa 30.01.-Sa 06.02. **Exerzitien für Neoringressi (Jahrgang 2019/2020)**

Februar 2021

- Mi 02. **Ende der Lehrveranstaltungen**

[Mo, 03. Februar 2021 – Sa, 27. Februar 2021 – Ordnung in den Semesterferien]

Terminhinweise – Sommersemester 2021 (Änderungen vorbehalten)

Mo	01.03.	Beginn der Lehrveranstaltungen 11:00 Eröffnungsgottesdienst der Theologischen Fakultät, Jesuitenkirche
Sa/So	13./14.03.	15:00 4. Einkehrtag (P. Toni Witwer SJ) „Ich bin der gute Hirt. Ich bin die Tür zu den Schafen“
Mo 29.03.-Sa 10.04.		Osterferien
Sa/So	24./25. 04.	15:00 5. Einkehrtag (Mag. ^a Gudrun Guerrini) „Ich bin der wahre Weinstock“
Sa	01.05.	Staatsfeiertag
Do	13.05.	Christi Himmelfahrt
So/Mo	23.05./24.05.	Pfingsten
Do	03.06.	Fronleichnam
Fr	11.06.	Herz-Jesu-Fest
Sa	26.06.	Ende der Lehrveranstaltungen
Mo 28.06.-Do 30.09.		Sommerferien der Universität
Mo 28.06.-So 26.09.		Ferienordnung im Canisianum
So 19.09.-So 26.09.		Exerzitien für Canisianer
Mo	04.10.	Beginn der Lehrveranstaltungen 11:00 Eröffnungsgottesdienst der Theologischen Fakultät, Jesuitenkirche

12. WIR DANKEN UNSEREN SPENDERN UND FÖRDERERN

**SPENDER UND FÖRDERER –
JUNI BIS DEZEMBER 2020**

Allmer A. Ancic N., Dr. Auer K. H., DDr. Augustyn J. M.	Hackstein T. und U. Häne F. und A. Hannak M. Hausschmidt A., Dr. Heinz G. Hochstrasser J. Holzer E., Sr. Höslinger W. Huber F.	Müller R. Näscher G. Neill J. Neisser, Dr. H. Neuwirth R. Nguyen-Cong-Quyen J.
Backes A. Baur-Wirtenberger A. Bertwieser F., Dr. Buchmann J. Burri G. Bürgler J. Bürstedde W., Dr.	Jenner C., DDr. Kaiser A. Kandzia M. Kath. Kirchengemeinde Hl. Klara v. Assisi Hassloch Kath. Pfarramt Libingen Kath. Pfarramt Mosnang Kath. Pfarramt Mührüti Kemp G. Kempter K. Kern R. Koch H., Dr. Kogler N., Dr. Konzili J. Kopf A. Kössler R. Kroisleitner R. Krzyzan A. Kutter B.	Oesch J., Dr. Öttl P. Palgrave A. Peters B. Pfarramt Lochau Pfeiffer C. W. Pichler U. Plattner J. B. Pohler E. Pröls J. Raberger W., DDr. Rauscher G., Dr. Rechberger F. Reiß H. u K. Renöckl, Dr. H. Riegler P. Rinderle W. J. Röck H. Röckl W. Röhr L. Roth E. Ruschitzka E., Dr.
Call L. Dompfarramt St. Gallen Eberle F. Eberle R. Ebmer A. W. Eckstein M. Egger F. Egger K., Dr.	Ladurner P., Dr. Langthaler R. Lehenhofer H., Dr. Leutgeb J. Liphart M. C. Mackowitz Uta Mader J. Marberger J. Matzner A., Dr. Milby L. Missionskloster Wernberg Möllinger J. Muller-Gaberle G. Müller D., Dr.	Schandera G. Scherer P., Dr. Scherrer G. Schild H. Schmitt H. Schmitz-Moormann W., Dr. Schott T. Schreiner S. A. Schröder J. Schüssler K. Schwager H. Schweiger J., Dr. Schweinberger R., Dr. Selman F.
Feuchtmüller W. Fischer H., Dr. Föhr B. Franck A. Fürer I. Ganhör M. Gasser W. Gegö I. Gemeinschaft der Kreuzschwestern Gemperli B. Gfrerer H. Glaßner G. Glaus J. Gmainer-Pranzl F., DDr. Grabner F. Groiss W. Günther, Dr.		

Siebenrock R., Dr.
Siemes R.
Siener G. u. M.
Simon F.
Smekal C., Dr.
Sohmer B.
Sonderegger A.
Spreitzer G.
Stadler A.
Stampfli F.
Stanger O., Dr.
Strasser F.
Strigl, P. A.

Thattakath J.-P.
Todt B.
Tomitza G., Dr.
Trojer F., Dr.
Trojer M.
Tschirky B.
Tschopp M.

Uzor Chika J.

Vu Tu Hoa A.

Wageneder M.
Wagner O.
Walker R.
Wallensteiner F. u. A.
Weber St. W.
Wehrle P.
Werner-Flick, H.
Weß P., DDr.
Willer F.
Wöckinger P., Dr.
Wögerbauer O.
Wrycza H.

*Spendenliste Sommer-Herbst-Winter 2020
Stichtag: 16.11.2020*

PATER-MICHAEL-HOFMANN-STIFTUNG

Katzmayr W.
Knitel A.
Ursulinenkloster Innsbruck

PATENSCHAFTEN UND STUDIENPLÄTZE

Bischöfliches Ordinariat Linz
Gaida P. u. I.
Jesuitenmission Nürnberg
Kath. Konfessionsteil St. Gallen
Kirche in Not
Landschaftliche Pfarre Mariahilf
Menschen für Andere –
Jesuitenmission Wien
Missio Diözese Bozen-Brixen
Pfarre Andelsbuch
Pfarre Mondsee
Pfarre Steinakirchen
Pfarre St. Barbara, Schwaz
Pfarre St. Johann i. Tirol
Pfarre St. Martin, Bürs
Renovabis
Schadenhofer L., Dr.

INTENTIONEN HABEN ÜBERSANDT:

Pfarre Abfaltersbach
Pfarre Anras
Pfarre Brixen i. Thale

13. BANKVERBINDUNGEN

Bitte um Beachtung: Wir führen **in Deutschland nur mehr ein Konto**, und zwar das der Deutschen Provinz der Jesuiten (für Spenden mit Spendenquittung). Wenn Sie in Deutschland spenden und keine Quittung benötigen, bitten wir Sie, ab sofort nur mehr unsere Bankverbindungen in Österreich - siehe Punkt 2 und Punkt 5 - für Ihre Überweisungen zu verwenden.

 1. **DEUTSCHLAND (MIT SPENDENQUITTUNG)**

UniCredit Bank AG, München
 Deutsche Provinz der Jesuiten K. d. ö. R./Canisianum
 IBAN: DE45 7002 0270 5801 3817 33
 BIC: HYVEDEMMXXX

 2. **ÖSTERREICH (STEUERLICH NICHT ABSETZBAR)**

Raiffeisen-Landesbank Tirol AG
 Canisianum Innsbruck
 IBAN AT88 3600 0000 0064 0524
 BIC RZTIAT22

 3. **ÖSTERREICH (STEUERLICH ABSETZBAR)**

Erste Bank
 Jesuitenaktion MENSCHEN FÜR ANDERE
 IBAN AT94 2011 1822 5344 0000
 BIC GIBAATWWXXX

Vermerk: Canisianum Innsbruck

 4. **SCHWEIZ (STEUERLICH ABSETZBAR)**

Stiftung Jesuiten weltweit
 Hirschengraben 74
 8001 Zürich
 IBAN CH51 0900 0000 8922 2200 9
 BIC POFICHBEXXX

Vermerk: Canisianum Innsbruck

 5. **PATER-MICHAEL-HOFMANN-STIFTUNG**

Raiffeisen-Landesbank Tirol AG
 IBAN AT82 3600 0000 0059 0968
 BIC RZTIAT22

SCHECKS: Seit April 2019 lösen die österreichischen Banken nur mehr Schecks mit einem Wert von € 350,- und mehr ein. Wir bitten daher unsere geschätzten Spender, in Zukunft auf Schecks zu verzichten und stattdessen ihre Spende auf unser Konto bei der RLB Tirol zu überweisen.

14. NEUAUFLAGE NAMENSVERZEICHNIS 2021

**NEUAUFLAGE DES
 NAMENSVERZEICHNISSES IM JAHR 2021**

Im Sommersemester 2021 erscheint wieder ein aktualisiertes Namens- und Adressverzeichnis des Collegium Canisianum. Dieses geben wir alle fünf Jahre neu heraus und verschicken es am Ende des jeweiligen Sommersemesters anstelle des Korrespondenzblattes.

Das Namensverzeichnis soll den Alt-Canisianern die Möglichkeit geben, Kontakte neu zu beleben, eventuell persönliche Besuche bei Alt-Canisianern abzustatten oder auch regionale Treffen zu organisieren.

Sollte sich Ihre Adresse geändert haben oder Sie planen umzuziehen, bitte lassen Sie es uns wissen – mittels der beiliegenden Antwortkarte oder via e-mail. Dasselbe gilt für Änderungen betreffend Ihre e-mail-Adresse, die wir für unsere elektronischen Aussendungen verwenden.

Außerdem hilft es uns bei der Aktualisierung des Namensverzeichnisses und unserer Adressdatenbank, wenn Sie so freundlich sind und uns Todesfällen im Kreis der

Alt-Canisianer melden. Auch Nachrichten über kirchliche Ernennungen, die Übernahme neuer Ämter und/oder Funktionen interessieren und freuen uns, wir berichten darüber gerne in einer Meldung in einem nächsten Korrespondenzblatt.

Bitte richten Sie alle Rückmeldungen bzw. Korrekturen der zuletzt 2016 veröffentlichten Daten an das Sekretariat des Canisianums (Details siehe unten). Redaktionsschluss ist der 1. Mai 2021.

Herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit!

Collegium Canisianum
 Mag. Julia Klingler
 Sillgasse 6
 6020 Innsbruck
 Österreich

Tel.: +43 (0)512 59463-25
 rektor@canisianum.at
 office@canisianum.at

15. IMPRESSUM



*Mag.a Julia Klingler | Sekretariat-Assistenz
Redaktionelle Bearbeitung aller Beiträge*



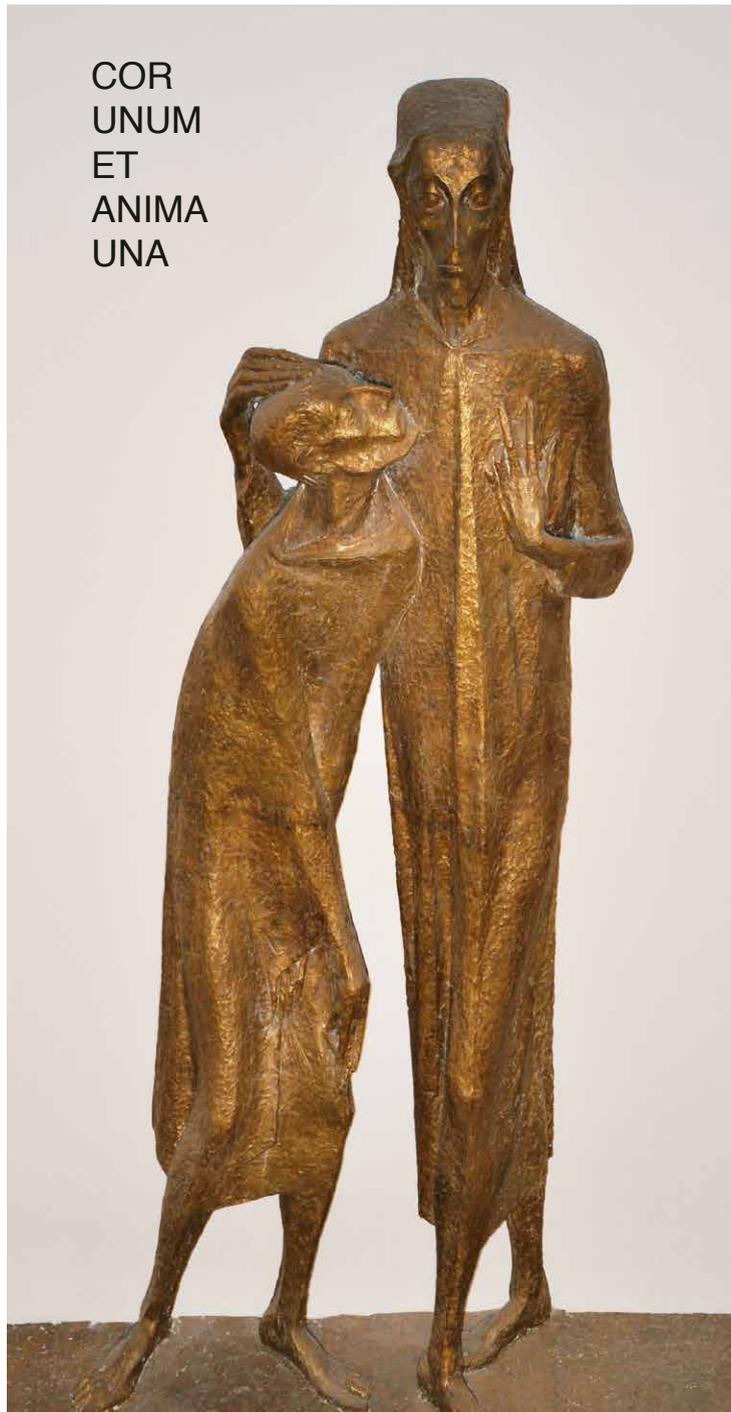
Korrespondenzblatt des Collegium Canisianum
Internationales Theologisches Kolleg Innsbruck
Homepage: www.canisianum.at

Eigentümer, Herausgeber und
für den Inhalt verantwortlich:
P. Andreas Schermann SJ, Rektor
Sillgasse 6
6020 Innsbruck
0043/512/59463-0
E-Mail: rektor@canisianum.at
office@canisianum.at
ISSN 1816-7136

Redaktion: P. Andreas Schermann SJ, P. Josef Thorer SJ, Br. Markus Pillat SJ,
Mag.^a Julia Klingler

Fotos: Dominikus Sukristiono, Roman Petruniv, Archiv des Canisianums, shutterstock.com

Erscheinungsdatum: Dezember 2020



Herz-Jesu-Skulptur von Josef Bachlechner, Ostern 1965

Gebet der Canisianer

Cor unum et anima una

Barmherziger Gott,
du hast uns deine Liebe in der Hingabe deines Sohnes geoffenbart.
Du schenkst uns durch ihn die Fülle des Lebens und machst uns fähig,
Ihm nachzufolgen und den Menschen zu dienen.

Vater, im Vertrauen auf dich beten wir für die Gemeinschaft des Canisianums;
Gib den Verkündern der Frohbotschaft deine Kraft;
Den Studierenden deinen verwandelnden Geist;
Den Freunden und Mitarbeitern deinen Beistand.
Gib uns die Gnade,
ein Herz und eine Seele zu werden.
Schenke den Verstorbenen deinen Frieden.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.
Heilige Maria, heiliger Petrus Canisius, bittet für uns.

